



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1912**

17 (11.1.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150623](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150623)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beilage 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate. . . . . 30 Pfg. Reklame-Beilage . . . . . 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung . . . . . 541, Redaktion . . . . . 577, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 17.

Donnerstag, 11. Januar 1912.

(Mittagblatt.)

## Die große Kundgebung des liberalen Bürgertums vor dem Wahltag im Nibelungenaal des Rosengartens am 10. Januar 1912.

Mit vertrauensdem Optimismus in den Kampf. — Mannheim ist keine unüberwindliche Hochburg der Sozialdemokratie. — Gegen den schwarz-blauen Bloß, für praktische Liberale, gegen die unfruchtbare und unnationale Politik der Sozialdemokratie.

### Die Generalprobe.

Wer gestern der imposanten liberalen Wählerversammlung im Nibelungenaal beiwohnte, wird aus unmittelbarem Eindruck die Erkenntnis gewonnen haben, mit wie ungemein viel Berechtigung die Mannheimer „Volkstimme“ vom Vortritt des Liberalismus sprechen konnte, wird ebenso die Ueberzeugung gewonnen haben, daß zu lähmendem Pessimismus, zu mehr oder minder schmerzlicher Resignation für die Befürworter liberaler Weltanschauung in unserem Wahlkreise absolut kein Anlaß ist.

Mannheim, der II. bad. Reichstagswahlkreis ist dem Liberalismus mit nichten verloren, wenn nur einmal alle Ueberzeugungstreue, alle Spannkraft, aller Wille zum Siege eingesetzt, alle verfügbare, Truppen ins Feld geschickt werden, eine richtige Strategie und Taktik verhindern, daß durch das Meer der Ueberläufer die reale, immer und unbedingt verfügbare Macht des Gegners größer und unüberwindbarer erscheint, als sie es in der Tat ist.

Der Liberalismus hat nicht den mindesten Grund, den Kampf um das Mannheimer Mandat aufzugeben, den Fall als hoffnungslos zu betrachten: wer der gestrigen liberalen Massenkundgebung beiwohnte, ihre Stimmung genau beobachtete und von dieser Massenkundgebung und ihrer Stimmung durchaus nicht unvorsichtige Schlüsse auf den politischen Willen und die Stimmung einer — nicht anwesenden — flussfähigen Zahl wahlberechtigter Männer unseres Wahlkreises zieht, wird diesen Optimismus nicht zu fälschen finden.

Nicht nur mit dem Willen zum Siege, auch mit Vertrauen auf Erfolg, mit einem Optimismus von sehr realer Grundlage kann das liberale Bürgertum unseres Reichstagswahlkreises morgen am 12. Januar den Kampf aufnehmen unter dem leuchtenden Feldzeichen des Vaterlandes, des Liberalismus, der freien Persönlichkeit gegen die rote Fahne der Sozialdemokratie.

Unser Feldzeichen hat noch gewaltig werbende, begeisterte Kraft. Das hat der rauschende Beifall bewiesen, die erhebenden Kundgebungen der Zustimmung, die die Reden des gestrigen Abends begleiteten. Der Grundton dieser Reden war: es geht aufs Ganze und es geht vor allem und in erster Linie gegen den schwarz-blauen Bloß. Und es wurde ebenso nachdrücklich von allen Rednern betont, daß wenn heute und auf absehbarer Zeit ein wirklich durchgreifender, durchschlagender Erfolg gegen das Zentrum und den im brutaler Klassenpolitik verkommenen Konservatismus nicht zu erzielen ist,

die Schuld einzig und allein an der Sozialdemokratie liegt. Sie hindert einen geschlossenen Aufmarsch der Linken und belastet damit vor der Geschichte des deutschen Volkes ihr Schuldkonto aufs ungeheuerlichste, wie Herr Landtagsabg. König mit Recht betonte, und unser Reichstagskandidat Prof. Gothein begründete dann glänzend und scharfsinnig, warum sie ihn hindert, wir bitten doch die Mitläufer der Sozialdemokratie, in dem nachfolgenden Bericht gerade die hierauf bezüglichen Stellen recht gründlich durchzulesen und durchzudenken und sich dann bis morgen noch einmal gründlich zu überlegen, ob der rote Stimmzettel wirklich die zweckmäßigste Reaktion gegen die Reaktion, gegen den schwarz-blauen Bloß, daß eine hebenflüchtige Annäherung roter Stimmzettel dem schwarz-blauen Bloß nicht gefährlich, sondern vielmehr höchst nützlich, so wie die Sozialdemokratie heute nun einmal ist: eine Wackelbude, die nur Hitze und Dampf erzeugt, leer läuft und nicht arbeitet, jedoch die Regierung immer wieder auf die praktischen, allzu praktischen Parteien der Rechten zurückgeworfen wird.

In dieser Ueberzeugung, daß die Liberalen in ihrem Kampf gegen die Sozialdemokratie einen sehr wesentlichen und tatsäch-

lichen Teil ihres Kampfes gegen den schwarz-blauen Bloß führen, war die Versammlung einig, wie nicht minder in der Ueberzeugung, daß in Herrn Geheimrat Gothein der rechte Mann, der aufrechte Charakter, der erfahrene politische Praktiker, der Ueberzeugungstreue Liberale gefunden sei, diesen Kampf durchzuführen. Gothein hat mit seiner großen, eine gewaltige Fülle politischen Wissens und wirtschaftspolitischen Erfahrung vor den Hören ausbreitenden Rede seine Wähler einfach bezwungen und es ging durch die Versammlung: solche Männer müssen in den Reichstag, die eine so hohe Auffassung vom Amt eines Volksvertreters haben, so turmhoch über dem Agitator stehen, der um die Gunst aller möglichen Interessentenverbände buhlt; die den Mut haben, zu belassen in einer Zeit der wildesten Entartung dieser Interessentenpolitik, daß Abgeordnete, die sich so den Interessentenverfassungswidrig verzeichnen, durch eine Weiterbildung der Verfassung einfach fassiert werden sollten. Solche Abgeordnete, die mit dieser hohen und wahrhaft idealen und nationalen Auffassung von den Verpflichtungen eines Abgeordneten eine solche Höhe und Weite des volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Standpunktes verbinden, daß selten wohl von einem Reichstagskandidaten ein glänzenderer wirtschaftspolitischer Exkurs unternommen wurde, als der, den Gothein in alle Gebiete der deutschen Produktion trat — unter gespannter Aufmerksamkeit und stürmischen Beifall.

Daß Gothein nicht nur ein aufrechter Charakter und ein erfahrener Volkswirt, daß er auch ein echt liberaler Mann und was damit aufs engste zusammenhängt, ein Mann der sozialen Gerechtigkeit und eines hohen Patriotismus, das hat er seinen Wählern durch seine glänzenden und scharfen Ausführungen gegen das Zentrum, gegen die Konservativen, gegen die Sozialdemokratie bewiesen die von wahren Beifallsstürmen umtost waren, und bewiesen durch seinen freudigen und feurigen Aufruf, vor alles Parteiwesen die Pflicht gegen den Staat und das Vaterland zu setzen.

So konnte denn auch schließlich Herr Stadtrat Dr. Stern mit Ueberzeugender und fortwährender Wärme in einer feingewogenen Rede namens der fortschrittlichen Volkspartei für die Kandidatur Gotheins eintreten, er empfahl seinen Freunden aufs energischste für sie zu werden, er warnte vor allem in sehr dankenswerter Weise, persönliche Sympathien u. Verschätzungen in die politischen Wahlen hineinzutragen und zeigte, daß Dr. Frank, ein persönlich sehr beliebter Mann in unserer Stadt, ein Anhänger jener Partei, die nach August Bebel Lobpreis der bürgerlichen Gesellschaft und nicht ruhen und nicht rasten will, als bis sie sie vernichtet. Danach allein habe morgen in der Hauptwahl das liberale Bürgertum seine Entscheidung zu treffen.

So konnte Herr Landtagsabg. König, der der Versammlung durch die warmen und ernstlichen nationalen Worte seiner Eröffnungsrede die rechte Grundstimmung gegeben, mit einer hinreichenden und entflammenden Aufforderung an die liberalen Bürger, ihr Wahlrecht als Wahlpflicht zu üben, den großen und glänzenden liberalen Appell schließen.

Und nun an die Wahlurne!  
Wahlrecht sei uns Wahlpflicht! — Jede Stimme zählt! — Eine einzelne Stimme kann von der weittragendsten Bedeutung werden. — Die Partei der Nichtwähler muß auf das Haussein wirklich Behinderter zusammenschmelzen.

Das liberale Bürgertum führt in unserem Wahlkreise den Kampf gegen die Sozialdemokratie und wird ihn mit um so größerer Energie führen, als es sich bewußt ist, damit doch auch in dem großen idealen Ringen dieses Wahlkampfes gegen den schwarz-blauen Bloß auf wichtigem Posten zu stehen, da dessen Stärke nicht zuletzt auf einer starken und radikalen Sozialdemokratie beruht.

Das Zentrum wollen wir durch Kampf überwinden und zerbrechen, die Sozialdemokratie wollen wir durch Kampf und Kritik erziehen zu einem praktischen, liberalen, sozialen, nationalen Geiste; in dem Augenblicke, wo das gelänge — wir sind noch sehr weit davon entfernt und die Gegenstände zwischen Individualismus und Sozialismus werden nie-

in als aufgehoben werden — in dem Augenblicke würde auch selbst der festeste bleibende Zentrumsturm ein sehr unschädliches Gemäuer im deutschen Vaterlande sein.

Die imposante Versammlung, die von 4000 Liberalen Männern und Frauen besucht war, nahm folgenden Verlauf:

### Herr Rechtsanwalt König

eröffnete die Versammlung mit nachstehenden, des öfters durch Zustimmungsausführungen unterbrochenen Ausführungen:

Sehr geehrte Damen und Herren! Im Auftrage der liberalen Parteien heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie durch Ihr Erscheinen beigetragen haben, die heutige Versammlung zu einer so imposanten Kundgebung des liberalen Bürgertums zu machen. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß das liberale Bürgertum, das so lange zersplittert war und sich gegenseitig bekämpfte, sich wieder näher gerückt ist und daß wir seit langer Zeit zum erstenmal beinahe auf der ganzen Linie einen geschlossenen Aufmarsch des liberalen Bürgertums in dem Wahlkampf sehen.

In einer so ernsten Zeit wie der heutigen, in der so weite Verursacher einen schweren Kampf um das Dasein führen, in der der politische Ausblick nach innen und außen so mancher trübe Wolke zeigt, da ist der Zusammenschluß des auf allen Gebieten des Erwerbslebens tätigen Bürgertums, also derjenigen, die die Träger unseres geistigen Lebens und unserer Kultur sind, auf einem nationalen Boden gerichtet nach einer liberalen Weltanschauung und gerichtet nach sozialer Gerechtigkeit, ein Faktor, welcher wirksam einzudämmen in der Lage ist den ziemlich verbreiteten politischen Pessimismus und an dessen Stelle zu setzen geeignet ist den politischen Optimismus, welcher mit Vertrauen in eine glückliche und fortschrittliche Zukunft des deutschen Volkes sieht. Die Frage der Zeit ist klar gestellt. Es handelt sich darum, wird das deutsche Volk bei dieser Wahl in seiner entschiedenen Mehrheit nach rechts gehen oder nach links. Und wie wird die Antwort sein? Wohl wünschen wir Liberalen entschieden, daß die bisherige Majorität auf der Rechten durch den Wahlausgang verwandelt wird in eine Minorität. Aber — und das ist die zweite sehr wichtige Frage — ob dieser geschlossenen Rechten auch eine ebenso geschlossene Linke entgegensteht? Und diese Frage müssen wir in heutiger Zeit wider verneinen. Eine Mehrheit der Linken wird wohl gelegentlich einen Parteiteil bringen, da sie gewisse Unternehmungen, die die Rechte vor hat zu tun, verhindern kann. Aber diese Linke ist nicht in der Lage, auch Positives zu leisten so wie es notwendig ist im Sinne einer fortschrittlichen Entwicklung unseres Vaterlandes. Und das wird die Linke lange nicht tun und ebenso lange haben wir keine parlamentarische Linke, als die Sozialdemokratie auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrt, als sie dem Vaterland, dem Staate nicht gibt, was er braucht, um zu leben. Also sie versagt in großen nationalen Fragen.

Und zu den großen nationalen Fragen gehört insbesondere die Frage der Wehr zu Wasser und zu Land. Das haben wir gerade diesen Sommer wieder gesehen. (Sehr richtig.) Die Friedensidee in allen Ehren und vollste Einsicht in die Schrecken eines Krieges. Aber die eherner Wahrheit besteht und sie wird bestehen bleiben, so lange es Menschen gibt im entscheidenden Werdengang der Geschichte der Völker, welche nicht entschieden werden nach der Kultur, sondern nur nach der Gefahr. Und indem die Sozialdemokratie hier versagt, ist ein Zusammengehen mit ihr nicht möglich. Es liegt hierin eine große politische Schuld der Sozialdemokratie. Ich habe heute angeschlagen gesehen die Einladung der Sozialdemokratie, welche morgen hier an der Stelle, an der wir uns heute befinden, eine Generalabrechnung halten will. Ich aber sage: Wenn einstens die Geschichte der heutigen Parteien geschrieben wird, dann

wird diese Geschichte schwere große Schuldposten eintragen auf das Konto der Sozialdemokratie, welche sie nicht beglichen hat. Würde die Sozialdemokratie von diesem negierenden Standpunkt zurückkehren können, würde sie auf nationalen Boden treten, so würde sie ihre große Kraft mit dem Bürgertum einsehen zur liberalen fortschrittlichen Entwicklung des Staates. So aber, meine Damen und Herren, tun sie es eben nicht. Man sollte wirklich an der Zukunft nicht bloß unserer Nation, sondern auch an der Zukunft der Menschen zweifeln, wenn man nicht glauben könnte, daß doch einstens der Tag kommen sollte, an dem die Wähler der Sozialdemokratie sich dieser einfachen Einsicht anschließen.

Wir nehmen die Stellung einer Mittelpartei ein. Aber nicht bloß in dieser Kampfstellung sind wir eine Mittelpartei, sondern auch in unserem ganzen politischen Programm und darin, meine Damen und Herren, liegt die große Schwierigkeit der liberalen Parteien. Es ist sehr leicht, einseitig zu sein rechts oder links oder eine Massenpartei zu sein. Unsere Partei lehnt es ab, die Interessen einer einzelnen Klasse oder einer einzelnen Gruppe zu vertreten, sie vertritt die Allgemeinheit. Als die Reichsverfassung gegeben wurde, da wurde es auch als die Aufgabe eines Abgeordneten bezeichnet, sich nicht als Vertreter zu betrachten eines Bezirks, einer Schicht, einer Gruppe, sondern sich zu betrachten als Vertreter der Allgemeinheit. Indem wir mit diesen Grundsätzen vor unsere Wähler hintreten, haben wir Vertrauen in deren Einsicht und deren Gerechtigkeit.

Meine Damen und Herren! Als Bismarck das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht einführte, da bot er seine Meinung und seiner Erwartung gegenüber diesem Wahlrecht dahin ausgesprochen, daß dieses Wahlrecht hervorbringen werde eine Photographie des deutschen Volkes. Gut, bleiben wir bei diesem Bild. Aber ich glaube sagen zu dürfen, eine echte Photographie des deutschen Volkes in seiner heutigen Zusammenfassung ist es nicht. Ich glaube die Photographie entspricht nur dann heute, wenn in ihr wesentlich ausgeprägt sind die Hügel des werktätigen, fortschrittlich gesinnten liberalen Bürgertums. Ich glaube, auf der ganzen Linie des Wahlkampfes haben wir Grund zu hoffen, daß wir in Ehren bestehen. Ich verstehe aber auch, daß mancher sich die Frage vorlegt: Ja, wie wird denn der Wahlkampf in Mannheim enden und mit welchem Wahlergebnis? Wir wollen nicht prophezeien, aber ich glaube mich keiner Vermessung schuldig zu machen, wenn ich sage, es müßten ganz außerordentliche Dinge geschehen, wenn es uns diesmal gelingen sollte, die Sozialdemokratie niederzuringen. Aber mag sein, wie es will. Die Hoffnung auf die Zukunft nimmt uns niemand und es kann auch wieder anders kommen. Auch die sozialdemokratischen Bäume wachsen nicht in den Himmel. (Beifall.) Und wenn das liberale Bürgertum eingesetzt wird in den Bereich der Macht und des Einflusses in Gesetzgebung und Verwaltung, die ihm zukommt, und wenn dieses Bürgertum die liberalen und die sozialen Aufgaben erfüllt, so wird es ein gut Teil des Nährbodens abgraben, aus dem die sozialdemokratischen Bäume gewachsen sind. (Beifall.)

Und nun treten wir freigemut, entschieden, mit dem Blick nach oben und nach vorne gerichtet in den Wahlkampf ein. Wir haben als Vorkämpfer im hiesigen Bezirk einen ebenso begabten wie opferbereiten Mann, Herrn Prof. Dr. Ostheim (Mannheimer Beifall) und ich glaube, in aller Namen zu sprechen, wenn ich ihn herzlich begrüße und ihm unseren Dank ausdrücke für seine opferbereite Hingabe an unsere gemeinsamen liberalen Aufgabe. Wir ziehen mit ihm in den Kampf hinaus. Auf uns kann er sich verlassen! Ich erteile das Wort dem Kandidaten. (Lebhafter Beifall.)

Darauf ergeht, auf das lebhafteste begrüßt.

**Herr Professor Dr. Gothein**

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Hochgeehrte Versammlung!

Wenn ich Ihre Reihen sehe, dann sage ich mir: Sie alle wissen, wie Sie am nächsten Freitag stimmen werden. Und wenn aus den letzten Worten des Vortragners eine leise Resignation herausklingt, so ist das keine schmerzliche Resignation, sondern eine hoffnungsvolle. Die besagt: Wir können warten, wir wissen, wie uns schon einmal die Vergangenheit gehörte, wird uns auch wieder die Zukunft gehören. Darum, meine Herren, ist es nicht nötig, hier vor Ihnen aufzuzucken die Ereignisse des letzten Jahres, der letzten Reichstagsession. Sie, als politische Beobachter die Tagesereignisse verfolgend, sind hierüber orientiert. Sie alle wissen, wie die Dinge geworden sind. Sie alle haben mit Schmerz und oft mit tiefem Groll die Entwicklung mit durchgemacht, die in den letzten fünf Jahren, während der letzten Reichstagsperiode Deutschland durchmachte. Nicht hieran zu erinnern ist nötig, aber ein anderes ist wohl ebenso mißverständlich: Daß wir vor einer solchen Entscheidung, in einer so wichtigen Zeit uns wieder einmal bestimmen auf die Grundzüge der Partei. Das ist vielleicht um so mehr nötig, weil diese Periode ein erstklassiges Ereignis hervorgerufen hat, das hoffentlich nicht nur vorübergehend, sondern dauernd ist.

**Den Bund der beiden liberalen Parteien.**

(Beifall.) Ein Bund, mit dem wir nicht nur gemeinsam schloßen, sondern ein großes Stück weiter gemeinsam marschieren können.

Es ist uns nötig, die Grundzüge unserer Partei und die der anderen vor unseren Augen vorüberziehen zu lassen, weil wohl niemals bisher in der Geschichte des neuen Reiches die hohen Stellen der Regierung so directionslos gewesen sind, wie jetzt. Es herrscht eine gedrückte Stimmung im ganzen deutschen Volke, ein Gefühl der Unklarheit, es herrscht eine politische Sprachverwirrung.

Auf welcher Seite der Parteien man auch stehen möge, eines hätten alle zu wünschen: eine Regierung, die ein festes und klares Programm hat. Das Wesen konstitutioneller Verfassung besteht darin, daß ihre Bestimmungen, Belehrungen und Bewilligungen durch ein solches Programm hervorgerufen werden. Aus der Mitte des Hauses kommen die Anregungen, aber die Vorlagen hat die Regierung zu bringen. Und nun sehen wir, daß seit dem Sturz des Fürsten Bismarck eine Unsicherheit sonstgleichen besteht, eine Beamtenregierung, die von der Hand in den Mund lebt, von Tag zu Tag wirtschaftet, eine Regierung, die programmlos, innerlich unsicher ist, die sich hält in philosophischen Schweigen und — unter den gegenwärtigen Umständen wollen wir

ihre nicht allzugroße Vorwürfe daraus machen — abwartet, was da kommen wird. Auf solche Weise, kann man sagen, steht der Reichstagsler, der gewiß ein christlicher Mann ist, in seiner philosophischen Ruhe abwartend, sicherend kann man sagen: wie die schöne Helena, die abwartet, ob Paris oder Menelaos liegen werden in dem Kampfe, um sich dann zu entscheiden, mit wem sie gehen wird. (Heiterkeit.)

Ein solcher Zustand ist unnatürlich für jeden Staat, am unnatürlichsten aber für das deutsche Reich, auch für den preussischen Staat, denn hier ist es zu allen Zeiten Gebrauch gewesen, daß die Regierung wußte, was sie wollte.

Die Parteien aber haben sich darnach eingerichtet. Man hat von Bismarck gesagt, alle Parteien waren eigentlich auf seine Persönlichkeit zugeschnitten. Und doch können wir der Regierung daraus kaum einen allzugroßen Vorwurf machen. Unter solchen Umständen ist es das Nützlichste, was sie tun kann. Jedes Volk hat diejenige Regierung, die es verdient. (Beifall.) Es ist der Zustand der Parteien, der zu einer derartig schwachen Regierung vor den Augen der ganzen Welt sehr zum Schaden Deutschlands den Grund gelegt hat. Man hat früher sehr oft gesagt, eine parlamentarische Regierung, wie sie in England besteht, bedeute eine Schwäche der ausführenden Organe. Die Erfahrung hat längst gezeigt, daß es umgekehrt ist. Eine parlamentarische Regierung hat ihre sichere Majorität hinter sich. Sie führt sie oft durch Dick und Dünn. Deutschlands ganze Entwicklung hat dazu geführt, daß wir ein Beamtenstaat sind. Man ist auswärts sehr oft der Meinung, ein solcher Beamtenstaat sei stärker, man glaubt mit völliger Unkenntnis der deutschen Verhältnisse, es gebe eine autoritäre Regierung in Deutschland. Wenn in früheren Zeiten oft in der Epoche Bismarcks, die Parteien willkürlich zusammengeballt worden sind zu Majoritäten — in der Hand Bismarcks waren, wie man gesagt hat, die Parteien ein Spielball —, so ist es jetzt umgekehrt.

**Die Regierung ist ein Spielball der Parteien**

oder vielmehr nur einer Gruppe von Parteien, derjenigen, welche jetzt herrschen, aber nicht regieren wollen. Das aber ist ein Zerrbild des Parlamentarismus. Und dabei muß nicht nur die Autorität des Staates, sondern auch das politische Leben des Volkes notwendigerweise zurückgehen.

Wenn wir uns fragen, wie das gekommen ist, so sagen wir: Das ist die verhängnisvolle Wirkung der Vorgänge der letzten Reichstagsession. Mit einem vollständig klaren und geschlossenen Programm trat die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck vor das Volk. Die letzten Wahlen vollzogen sich unter diesen Umständen. Damals war offen und klar, daß der Aufmarsch der anderen Parteien vor allem gegen das Zentrum zu erfolgen habe, weil die Herrschaft, die das Zentrum ausübte über das parlamentarische Leben und damit über das ganze deutsche Reich allmählich unerschütterlich geworden war. Damals wollten sie von dem Einfluß einer einzelnen Partei die Regierung betreiben. In beredten Worten hat das Fürst Bismarck gesagt. Unvergesslich werden mir jene Stunden sein, in denen Fürst Bismarck zusammen mit

**freies Geistesparlament**

nach Berlin zusammenberufen hatte aus Vertretern der Wissenschaft, Kunst, aus Männern, von denen man glaubte, daß sie auf dem Kulturleben Deutschlands Einfluß besäßen. Ich habe damals die Universität Heidelberg vertreten. Inhabitsreider als in seinen Parlamentarierleben entwickelte Fürst Bismarck vor uns sein Programm, legte er dar, wie eine derartige Herrschaft des Zentrums, welche alle und jeglichen Parteiisolationen in sich vereinige, und je nach seinem Belieben, aber immer, um die Herrschaft zu behaupten, sein Gewicht in die Waagschale werfe, unerschütterlich gemordet sei. Er forderte uns auf, mitzuwirken, um geänderte Zustände in Deutschland hervorzurufen.

Auf dieses Programm hin ist damals der Reichstag gewählt worden. Darum ging in jenen Wochen ein Gefühl der Verantwortung durchs ganze Volk. Dann aber ereignete sich das verhängnisvolle in dem Augenblick, als es ernst wurde, wo man sah, daß die Regierung, die man als empfindlichste Organ des Volkes, der Welt heute, angegriffen wurde. Da hörte die Regierungsfreundlichkeit der Konservativen, derjenigen, welche sich doch immer als Spitze der Autorität ausgegeben haben, mit einem Schloße auf. Mitten in der Selbstschlacht erfolgte ein Wechsel. Der Kanzler, von dem das Programm stammte, auf welches jene Herren gewählt wurden, wurde gestürzt. Das ist etwas ganz anderes, als wenn ein Gesetzentwurf abgelehnt wird oder ein Minister geht. Hier handelte es sich um einen

**vollständigen Bruch der Tradition der konservativen Partei.**

Mitten in der Schlacht verließ man die Fahne. Von diesem Augenblick an war die Regierung directionslos. Sie konnte es nicht wagen, wie es in jedem anderen Land geschehen wäre, den Reichstag aufzulösen, denn dann hätte die Parole ausgegeben werden müssen für die Neuwahlen; Es geht gegen die Konservativen. So tief ist schon die Vorstellung gewurzelt, daß man mit den Konservativen und leider auch für die Konservativen frei regieren muß, daß man es nicht wagt.

Und unter solchen Umständen belamen wir ein Beamtenministerium, das von Tag zu Tag regiert. Ein solcher Zustand mag in unserem Nachbarlande Oesterreich bei der dortigen Verwirrung politischer Verhältnisse ein Notbehelf sein. Wir wollen aber nicht in derartige Zustände hineinkommen. In Oesterreich sagt man ironisch: Wir freffen uns durch! Das soll nicht unser Los in Deutschland werden. Jetzt ist es so, daß die konservativen Partei, die keine Verantwortlichkeit auf sich nehmen will, die nicht regieren will, die Regierung als Mittel ihrer Herrschaft benutzt und wenn ein Reichstagsler, wie der gegenwärtige — gegen seine Person und gegen sein Verhalten ist wenig einzuwenden —, versucht, über den Stachel zu liden, wenn er eine wichtige Maßregel ohne die Konservativen ausführt, so wird ihm allenfalls vorübergehend verziehen, aber drohend der Ringer bereits erdosen und unzweideutig wird ihm lungedehnt, daß er in Kürze das Schicksal seines Vorgängers erleben könne. So ist es wahrhaftig in Deutschland geworden wie ein

**Rappenspiel.**

wo die Figuren kommen und abden müssen und in der Verlesung verschwinden. Aber, m. H., das deutsche Parlament ist zu gut dazu, um ein Rappenspiel bester zu werden. (Lebhafter Beifall.)

Und trotzdem, sehen Sie, ist es kaum möglich, in Deutschland zu einer parlamentarischen Regierung zu kommen. Die Voraussetzung hierzu fehlt, wenigstens auf absehbarer Zeit. Der Zustand der Parteien ist ein solcher — der Vortrager hat es in beredten Worten dargelegt —, daß wir auf parlamentarische Majoritäten nicht rechnen können. Leider auf der linken Seite der Parteien noch weniger, als auf der rechten. Es ist infolgedessen die gegebene Stellung einer Regierung, wie es früher in den alten produktiven Zeiten unseres Staatslebens war,

**aber den Parteien zu stehen.**

sich die Vorteile einer wirklich unabhängigen Beamtenregierung anzueignen. Nicht nur die Parteienzustände, sondern auch das Vorhandensein eines Beamtenstaates, der nun einmal, so lange das deutsche Reich besteht, regiert, verhindert eine parlamen-

tarische Regierung. Ich glaube, daß wir uns auch mit den Freunden von der Linken, trotz prinzipieller Gegenständigkeit dazu verständigen können, daß wir in der nächsten Zeit nicht daran denken können, die Fäden der Regierung in die Hand zu nehmen, daß darin nicht die Wohlfahrt des deutschen Volkes beruht, daß parlamentarier auf die Ministerstühle berufen werden. Wir haben die Erfahrung gemacht, mit einem der bedeutendsten Führer der Nationalliberalen, Miquel, daß er, als er auf den Ministerstühl kam, ein Beamter, sogar ein recht konservativer, wurde.

Wir müßten vielleicht in mancher Beziehung bebauern, daß Deutschland und die Einzelstaaten im Besonderen auf die Beamtenregierung so stark angewiesen sind, aber wir müssen mit vielen Zuständen rechnen. Wir sollen es nur überall zum Guten zu führen suchen. Das wird dann am besten geschehen, wenn wir der Beamtenschaft möglichst viel Freiheit lassen, vor allem bei der Wahrung ihrer persönlichen Würde und Unabhängigkeit in allem, was nicht unmittelbar die Amtspflicht betrifft. In dieser Beziehung ist noch so manches im Zukunft zu tun, sogar im amtlichen Verwaltungsbereich. Wir brauchen hier nur besonders auf Baden hinzuweisen, wo alles vorzüglich in Ordnung ist. Dagegen steht es in dem größten deutschen Staate, in Preußen, in dieser Beziehung noch recht ähbel, wo die Beamtenchaft vergraben ist zu einem Werkzeug. Vor allem aber heißt es für uns: die

**Selbstverwaltung ausbauen.**

Auch die Selbstverwaltung ist, das erleben wir überall, übertrieben wieder auf die Berufsbeamten vielfach angewiesen. Aber das schließt nicht aus die Betätigung des Einzelnen. Immer und immer wieder haben wir gesehen, wie bürgerliche Erfahrung, bürgerliche Ungeizigkeit und Opferwilligkeit sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben. Und wenn wir irgend etwas in der inneren Verwaltung des deutschen Reiches vorwärts schieben wollen, wenn wir irgend eine Institution sehen als ein Teil wahrhaft politischen Denkens und praktischen Handelns, so ist es unsere Selbstverwaltung, und sie auszubauen und ihre Kompetenzen zu stärken, das wird eine der hauptsächlichsten Aufgaben der Gesetzgebung auch für die nächsten Reichstage sein.

Die Parteigruppierung ist es, die einen so unbefriedigenden Zustand verschafft. Wenn ich in diesem Wahlkreise von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf in den letzten Wochen gezogen bin, dann ist mir wieder eine fast mit Schrecken klar geworden: wie sehr heutzutage die politische Meinung des Einzelnen von vornherein festgelegt ist in ihrer Zugehörigkeit zu irgend einem Bezug, zu einer Konfession. Da hört man unablässig: Der rechte Katholik muß Zentrum wählen, ja noch mehr: ein rechter Bauer gehört zum Bund der Landwirte, zu den Konservativen. Man hört die Vertreter des Mittelstandes leider auch in den Städten jetzt zuweilen erklären, sie gehören zur eigenen Partei, ihre Interessen haben sich vor allem durchzusetzen. Sie treten dem Kandidaten gegenüber mit strikten Forderungen, die sie sich erst bewilligen lassen wollen, ehe sie ihm ihre Stimme geben. Die Gefahr ist vorhanden, daß die großen politischen Gesichtspunkte allmählich hinter diese Gruppen- und Interessengruppen zurücktreten. Dadurch ist unser Parteileben so unerschütterlich geworden. Das allerschlimmste ist tatsächlich, daß es eine konfessionelle Partei im deutschen Reich gibt, das

**Zentrum.**

der Wahl im Reich des Deutschen Reiches. Solange das Zentrum besteht, ist eine gesunde Parteigruppierung und damit auch ein gesundes politisches Leben im ganzen Deutschen Reich nicht möglich. (Stürmischer Beifall.)

Immer wieder behauptet das Zentrum, namentlich in Süddeutschland, es sei keine konfessionelle Partei, es sei eine politische Partei, freilich die wunderbarste Partei, die einzig und allein Mitglieder einer Konfession besitzt, eine wunderliche politische Partei, die den Mitgliedern ihrer Konfession mit allen Mitteln, auch leider öfters mit geistlichen Mitteln, ins Gewissen redet, daß sie als Katholiken ihr angehören müssen, diese festfame politische Partei, die kein politisches Programm aufstellen kann, in allen Farben schillert. Von der äußersten Rechten, von den Heulenden und Krifchenden an bis zu den Arbeitervertretern, die sachlich der Sozialdemokratie sehr nahe stehen, sind alle politischen Schattierungen im Zentrum vertreten. Das aber macht nicht die Schwäche, sondern die Kraft im Zentrum aus. Dadurch wird veranlaßt, daß man sozusagen abjährt, in welcher Richtung man die Entscheidung treffen will, daß immer der eigene Vorteil, noch viel häufiger die Herrschaft, nicht aber die Sache maßgebend ist. Das hat das Zentrum in der letzten Kampagne ganz besonders gezeigt. Aus der Mitte des Zentrums sind vor allem die Vorschläge für eine Erbschaftsteuer gemacht worden, einzig allein aus Gründen des Nachsterbes und um den Artikel zu sprengen. Hier hat sich recht deutlich gezeigt, daß das Zentrum niemals durch sachliche Gründe bei seinen wichtigsten Abstimmungen bestimmt wird, sondern immer durch die Rücksicht auf die eigene Machtstellung, und darum ist auf die Dauer mit dem Zentrum nicht zu regieren. Das Zentrum ist für die Partei, die mit ihm votieren will, jener Stab von Rohre, der dem die Hand durchbohrt, der sich auf ihn stützen will.

M. H.! Auf diese Weise hat das Zentrum eine Machtstellung als Minoritätspartei gewonnen, welche wieder den vorordigen Satz behauptet, daß niemand stärker ist, als eine fest organisierte Minorität.

**Es gibt im Innern des Zentrums starke Differenzen.**

Die publizierten Briefe der letzten Zeit haben das wieder einmal vor Augen geführt. Keines haben sie eigentlich nicht bestritten. Man hat freilich gesehen, in welcher Weise man immer darauf bedacht ist, die Parole von Rom zu holen. Das Zentrum kann vielleicht sogar stolz sein auf jene Briefe, denn sie zeigen die tief ins Innere gehenden Gefühle, die bisher immer überwunden wurden. Es hat der mächtige Anführer der Politik des Fürsten Bismarck bestanden. Und jetzt, wo seine Herrschaft in den Reichskammern, z. B. im Reichskanzleramt, nur zu sehr begründet ist, ist wohl noch weniger Aussicht als je zuvor, daß die liberalen Mitglieder des Zentrums, die wir immer gern willkommen heißen, zu uns treten und daß die konservativen Mitglieder sich endgültig der konservativen Partei anschließen. Aber jene großen Differenzen sind vorhanden. Die innere Unwahrscheinlichkeit dieser Parteigruppierung mag sich einmal rächen. Jene, denen das erste Gankelstiel bewundern ist, verslangen denn auch, daß das Zentrum sich offen bekenne als das, was es ist, als religiöse Partei. So unendlich es ist, eine rein religiöse Partei auf die Dauer zu haben, so ist es immer noch besser, daß wir eine solche Partei bekommen, als daß jene fortwährend die Schauspielerei treiben, die unser ganzes politisches Leben der Unwahrscheinlichkeit entgegenreißt.

Die Katholiken im Zentrum müßten bedenken, ob es für den Katholizismus selber ein Vorteil ist, daß er sich als ein geschlossener Körper inmitten des Deutschen Reiches organisiert. Bewundernswert mag diese Organisation sein. Ich will es sogar den Herren von der Heiligkeit nicht verdenken, wenn sie auf sozialem Gebiete überall zusammenzudalten suchen. Aber, wo wir hindürfen, bemerken wir eine

**Absonderung der katholischen Mitglieder.**

In den Jahren, in denen ich Professor in Thorn war, habe ich mit Trauer gesehen, wie unter den Bürgern in bewußter Weise diese Abschließung der katholischen Elemente von

den andern durchgeföhrt wurde. Ja selbst auf unserer Heidelberger Universität können wir ähnliches verfolgen. Und so geht es durch alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig hindurch. Die allgemeinen christlichen Gewerksvereine werden nur eben gerade noch gebildet, bis man etwa an ihre Stelle die universitären katholischen setzen kann. Es muß jedem Deutschen ohne Unterscheid der Konfession und Partei bedenklich erscheinen, wenn eine derartig durchgeföhrt Absonderung politisch organisiert eintritt. Da sei den Katholiken vom Zentrum und zumal den Liberalen gesagt: Ihr gehört zu uns! Wir bekämpfen das Zentrum als Partei, nicht Euch!

Dem Zentrum geht es gut in Deutschland und trotzdem wird über Verfolgung geklagt, selbst in Bayern, wird der neue Kulturkampf in Aussicht gestellt und wird betont, es handele sich jetzt um die

entscheidende Schlacht zwischen Glauben und Unglauben. Man spricht von der Verfolgung der Christen. Wer die Kirchengeschichte kennt, der weiß, daß die Kirche wenigstens in ihren eigenen Augen immer verfolgt wurde und immer gelitten hat. Sie braucht das. Und wenn sie nicht verfolgt wird, muß sie es wenigstens konstruieren. In dem Augenblick, wo sie bekämpft, zufrieden zu sein, ist es gefährlich für sie und ein sehr schlimmes Zeichen. (Weitererleit.) Mit diesen Erfahrungen von der Verfolgung der Kirche nehmen wir es nicht ernst, sicher diejenigen nicht, welche denken können. Aber die bedauerlichste Erscheinung macht sich dahin geltend, daß allmählich auch die Konservativen sich als eine konfessionelle Partei aufspielen, zumal in diesem Wahlkreise. Nun, wir wollen dem Kandidaten der konservativen Partei die Entgegnung nicht zu hoch anrechnen. (Weitererleit.)

Man halte sich vor allem die Frage vor: Was in aller Welt hat denn der

deutsche Reichstag mit der Religion zu tun? (Sechster Beifall.) Im deutschen Reichstag beschließt man über Meer und Flotte, über Zölle und Steuern, über Justiz- und soziale Gesetze, aber Kirche und Schule gehören bekanntermaßen pflichtgemäß zur Kompetenz der Einzelstaaten. Auch nicht die geringste Möglichkeit ist im Reichstag vorhanden, jemals einen religiösen Gesichtspunkt in die Beratungen hineinzubringen. Die konservative Partei sollte sich also auch in Zukunft als politische Partei bekennen. Das, was wir auf die konservative Partei anzuwenden haben, liegt auf wirtschaftlichem Gebiete. Da können wir ihnen vorwerfen: Ihr seid abgefallen von Euren eigenen Prinzipien, vor allem dadurch, daß Ihr eine rein wirtschaftspolitische Gruppe geworden seid. Damit kommen wir auf den andern Punkt, auf jene betrübliche Erscheinung, daß heute jeder glaubt, daß die wirtschaftliche Gruppe, zu der er sich rechnet, in erster Linie komme und daß er seine politische Stimmabgabe davon abhängig machen muß, ob der Kandidat mehr oder weniger ihm gibt.

Das ist meines Erachtens die gefährlichste Erscheinung in der Gegenwart überhaupt.

Es ist eine alte Tradition gerade der Nationalliberalen Partei, daß sie sich in wirtschaftlichen Fragen, zumal in handelspolitischen Fragen, bei der Abstimmung frei läßt. Nur wenn es zum Schluß zu hochpolitischen Handlungen kommt, wie zur Annahme oder Ablehnung der Handelsverträge, dann wird selbstverständlich die Parteidisziplin eingetreten haben. Aber bei den Beratungen ist es gerade erwünscht, daß die verschiedenen wirtschaftspolitischen Ansichten, die innerhalb der Partei vertreten sind, zur Aussprache kommen. In unserer ungeheuer komplizierten wirtschaftlichen Leben gibt es keine Universalformeln, ein allein seligmachendes Cooptulum, was in gemeinsamer Weise Allen nützt. Da ist es notwendig, daß in einer Partei verschiedene wirtschaftliche Schattierungen vorhanden sind. In der Frage der Schiffahrt ist das eine B. A., also in einer der Ausdehnung der Reichsverfassung betreffenden Frage, hat in der Nationalliberalen Partei jeder so geklärt, wie er glaube, daß es zum Vorteil seiner jeweiligen Mitbürger, seiner besonderen Berufsstellung sei. Auch die liberalen Parteien haben dies ohne weiteres, wenn auch mit einem schmerzlichen Lächeln, zugelassen.

Ich würde es für verhängnisvoll halten, wenn sich die Nationalliberale Partei zu einer ausschließlich schlagkammerischen umwandelte.

Wir werden niemals Verzicht leisten können auf diejenigen hochgeachteten Mitglieder, die eine eigene wirtschaftliche Stellung einnehmen. Das wirtschaftliche Bewußtsein wird sich jederzeit nach der persönlichen Erfahrung des Einzelnen in seinem Verstande richten. Die besten Erfahrungen sind aber bekanntlich diejenigen Dinge, die man nicht zu erfordern wünscht. Darum werden wohl immer Gegensätze vorhanden bleiben. Damit ist nicht gesagt, daß jeder einzelne Abgeordnete ein Narr und überzeugtes wirtschaftliches Bekenntnis sei eigen nennt. Wir sind in diesem Wahlkampf wohl ein Duzend und mehr Anfragen und Schreiben von Interessentengruppen auf den Schreibtisch gerechnet, von großen und kleinen Gruppen. Mehr oder minder verblümt haben sie alle

zu verstehen gegeben, daß sie ihre Abstimmung richten werden darnach, was der Kandidat erklärt. Sogar eine Kandidatenverwechslung ist bei einer derartigen Anfrage — war überschrieben: In Herrn Reichsanwalt Dr. Frank — in meine Hände gelangt. (Weitererleit.) Eine ganz speziell kleine Gruppe — das ist der Humor bei der Sache — die Konsumvereine, haben gestern in den Zeitungen erklärt, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten sich zustimmend auf ihre Anfrage geäußert hätten. Die anderen aber hätten ablehnend geantwortet oder geschwiegen. Ich bin der Schweigende. Ich bitte aber zu bedenken, daß von allen deutschen Nationalökonomern gerade die Konsumvereine, vorausgesetzt, daß die Konsumvereine die gleichen Kosten tragen, wie andere Geschäfte, vertreten wird. (Sechster Beifall.)

Das kommt von jener Richtung, welche gegen den Krämergeist auftritt. Und gerade diese Herren haben den Krämergeist in die Politik eingeföhrt. Damit wird das

Prinzip des Aufstrebens,

wie es leider in den Parlamenten auch schon auftritt, in den Wahlkampf hineingetragen. Dabei geht es schließlich wie einst im alten Rom, wo die Prätorianer an den Reichstenden die Kaiserkrone verweigerten. Hier gibt es nur eine Antwort. Diese Antwort hat öffentlich ein aufrechter Mann, Graf v. Posadowsky, gegeben. Wir werden uns gewiß mit dem Grafen Posadowsky politisch nicht identifizieren, aber werden ihn als erfolgreichen Staatsmann schätzen. Er hat öffentlich erklärt: Die Reichsverfassung gebietet jedem Abgeordneten, daß er das ganze Volk vertritt. Er hat weiter erklärt, daß er nicht der Agent einzelner Gruppen von Interessenten werden wolle. Das war die allein würdige Antwort an die Interessentengruppen. Wenn unser parlamentarisches Recht einmal einer Verbesserung bedürftig ist, so wäre die Frage wohl erwägenswert, ob nicht derjenige Abgeordnete, welcher bindende Verpflichtungen gegen den Willen der Reichsverfassung eingegangen ist, kassiert werden sollte. (Sechster Beifall.)

Die Wähler im Ganzen haben ein gutes Recht, den Abgeordneten zu fragen, wie er sich zu wirtschaftlichen Dingen stellt. Der Abgeordnete aber hat sich immer dahin zu erklären, daß er der Vertreter des gesamten Volkes sei und alle Interessen gleichmäßig zu berücksichtigen und einem billigen Ausgleich, wenn er ihn am vortheilhaftesten für die Gesamtheit hält, zustimmen habe.

Nach meinem eigenen Verus bin ich Vertreter der Staatswissenschaften, Lehrer der Volkswirtschaftslehre. 33 Jahre — man nennt es ein Menschenalter — stehe ich bereits auf dem Katheder. Viele Tausende von Studierenden aller Arten sind nach und nach aus meiner Schule hervorgegangen, vom Kronprinzen des Deutschen Reiches, dessen Einführung in die Staatswissenschaften und Finanzwissenschaften mir anvertraut war, bis zu so und so vielen ultramontanen und sozialdemokratischen Redakteuren. Ich habe sie alle mit gleichem Interesse als Lehrer begleitet, habe jedem, wenn er sich von mir verabschiedete, gesagt: Vergessen Sie nie, daß Sie die Grundlagen Ihrer Kenntnisse auf einer Universität erlangt haben. Ich bin im Jahre 1878, in der Zeit der großen Entwicklung unserer Wirtschaftspolitik, Universitätslehrer gewesen. Ich habe in dieser ganzen langen Zeit mich politisch und praktisch immer als ein gemäßigter Schutzdämmerer bekannt. Aber ich sage sofort hinzu, als ein gemäßigter Schutzdämmerer im alten Sinne des Wortes, im Sinne Friedrich Hils's. Die Zölle finden ihre natürliche Begrenzung in der freien Produktivität der Kräfte der Natur. Nur wenn ein Verfall der Zölle zu befürchten ist, hat die Tätigkeit des Staates einzusetzen. Immer soll man sich bemüht bleiben, daß jeglicher Zoll ein Opfer ist, das man dem andern zuzumutet, das aber im Interesse der gesamten produktiven Kräfte zu bringen ist. In diesem Sinne habe ich stets meine Wissenschaft und Praxis vertreten. Daraus geht zu gleicher Zeit hervor, daß ich gegen jene Ansicht, wie sie jetzt verfolgt wird, Front machen muß. Die

Föhrung eines lächerlichen Zolltarifs, womit jetzt die konservative Partei Stimmung zu machen sucht, ist eine träge Forderung, denn ein lächerlicher Zolltarif überflüssig ist selber, er hat einzig und allein eine nachteilige Wirkung, nämlich die der allgemeinen Vertheuerung. Da glaubt ein jeglicher seinen Weizen ausreichen zu können auf dem breiten Rücken des andern, bis er hinterher merkt, daß er seinen eigenen Rücken auch mit darreichen muß.

Meiner Ansicht nach kann ein Kandidat, der es wirklich christlich meint, sich zu nichts anderem für die Zukunft verpflichten, als daß er für die

Blüte der produktiven Kräfte des Volkes eintritt, daß er dasjenige gleichmäßig erwägt, was hier in Frage kommt. Niemals kann man auf bindende Abkündigungen, bindende Vorschläge sich verpflichten, ganz abgesehen davon, daß es unmöglich ist. Es ist auch unmöglich, denn außerordentlich wechselnd sind in kurzer Zeit die Chancen, die zwischen die internationalen Beziehungen, sehr stark das Verschieben des Kräfteverhältnisses in der Volkswirtschaft. Hier kann man mit Universalformeln nicht vorgehen. Wer solche Universalformeln angreift, ist wie in der Medizin ein Quacksalber.

Unsere Herren die Verhältnisse der Volkswirtschaftlichen Entwicklung im Januar. Wir fühlen das hier vor allem in Mannheim nur zu sehr, wie stark die Vertheuerung des währigen deutschen Staates auf uns drückt. Wir brauchen nur zu sehen wie die Inflation eines an und für sich sehr günstigen Verhältnisses wie es das Badische ist, allmählich immer härter benachteiligt wird. Wir erinnern uns mit Schmerz daran, daß einer der größten Gedanken Bismarcks vertrieben wurde, und zwar teilweise auch durch die Schuld des Adens, nämlich der Gedanke des Reichsdeutsentums. Es wird für den nächsten Reichstag die Gestaltung der Reichsdeutsentumsfrage eine der hauptsächlichsten Arbeiten sein. Es muß ein gemeinsames Verhältnis hergestellt werden, das eine gewisse Selbstständigkeit den einzelnen Staaten und ihnen soviel wie möglich eine interne Verwaltung gewährt. Eine gemeinsame Verwaltung der Reichsmittel und eine gemeinsame Verwaltung der Transporte, das müssen wir erstreben und das wird eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages sein.

Immer und immer wieder treten

neue Aufgaben an die Gesetzgebung heran. Wir können ihnen mit Trost entgegenreten, denn wir werden immer schäfer die große Beweglichkeit des Einzelnen in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen. Das ist und bleibt unser liberales Programm. Wir wissen sehr wohl, daß gerade die zahlreichen Organisationen eine freiwirtschaftliche Entwicklung erschweren und die Aufgabe des Staates ist es, solche Organisationen zu erleichtern, ihnen ein richtiges Wirkungsfeld anzuweisen und es in hier wiederum der Gedanke der Selbstverwaltung, der auf wirtschaftlichem Gebiete so reiche Früchte trägt.

In der Großindustrie

sehen wir, daß vielfach neue Organisationsformen geschaffen sind, wodurch eine Vertheuerung der Kräfte sehr häufig eingetreten ist und die Herrschaft der einen Gruppe über die andere mit sich brachte. Dies war nicht immer gesund. Wir werden nicht in amerikanischen Weise vorgehen; aber wir werden die Frage immer genau in ihren Einzelheiten zu studieren haben. Wir müssen diese Frage einmal lösen und zwar vom liberalen Standpunkt aus. Aber wir müssen auch sagen, daß eine letztunabhängige Organisation ein Fortschritt ist. In jedem Falle haben wir uns eins zu sagen: Der Staat ist nicht dazu da, Interessentengruppen selber zu stiften und selber zu leiten. Wir haben damit Erfahrungen überall genug gemacht in einem verhältnismäßig kleinen Kreis. Und das eine glaube ich Ihnen sagen zu dürfen: Von einer derartigen Staatseingriffe haben wir uns wenig zu verwahren. Schließlich geht es dabei immer zu, wie in der alten Fabel: Der Staat will den Krach mit dem Esen bemachen. Wenn das nicht geht, ist er wie der Hund, der den Krach niederstößt und selber erst reichlich frisst. (Weitererleit.)

Am Rufen des Staates

spielt sich immer die große Tragödie vom getriebenen Degen ab. Da streiten sich das philosophische und das volkswirtschaftliche Dera. Hier gibt es leider nicht, daß der Dinge nachgibt. Darum müssen wir, wenn der Staat eine unmittelbare Leistung des Wirtschaftsebens übernehmen will, außerordentlich sorgfältig gegenübersehen. Es muß sich nach manchen andern entwickeln, die wir mit einer Gelassenheit eingreifen.

Im Kleingewerbe

In der Organisation der Handwerkerkammer, hier ist der Staat aus guten Gründen dem Wunsch nachgegeben und hier müssen wir sagen, nicht zum Zweck der Bindung des Einzelnen, sondern um dem Einzelnen eine festere und sichere Grundlage zu geben, seine eigene Tätigkeit freier auszuüben als vorwärts zu kommen. Das ist das Kriterium, wonach wir die Handwerkerkammer-Gesetzgebung zu beurteilen haben. Wenn der Einzelne gebunden werden sollte, müßten wir es vom liberalen Standpunkt aus ablehnen. Denn in dem Augenblick, wo das wäre, hätten wir auf Liberales zu sein, denn die Liberalen haben und sollen mit dem Bekenntnis zur freien Persönlichkeit, mit dem Vertrauen daran, daß derjenige, der sich frei bewegen kann, am besten der Selbstorganisation dient. Die man sich dazu versteht, den Zwangsmaßnahmen das Recht auszusprechen, Mindestens organisatorisch schärfen, heißt doch nichts anderes als das

Staatshör vor den eigenen Karren

zu spannen. Aber im Sinne des Staates müßte es heißen: Den Kopf zum Herabwachen zu legen. Wir können es mit freudigem Stolz sagen: Hier in Mannheim haben solche Behauptungen keinen Boden. Ich bin immer noch darauf, wie viel klarer, verständlicher und leidenschaftlicher Geist und wie viel Selbstbewußtsein in diesen Kreisen vorhanden ist. Gerade hier in Mannheim sehen wir, wie sich die Selbstverwaltung im Sinne der Handwerkerkammergesetzgebung ausbreitet und wir können nur wünschen, daß ein so reiches und billiges Verfahren, wie es die hiesige Handwerkerkammer verfolgt, das Vorbild für andere ähnliche Organisationen in Deutschland werde. (Sechster Beifall.) Hier in Mannheim, in dieser alten liberalen Gegend, — die es bleiben wird, selbst wenn ein Sozialdemokrat als Abgeordneter wieder in den Reichstag zieht — hier beherrscht eher, alter Bürgerhofs, der wohl auf seine eigene Werkstätte, wohl auf seine eigene Verantwortung, und seine eigenen Werte und seine Taten. (Sechster Beifall.)

Die soziale Frage

Alle Wirtschaftsfragen sind jetzt auch soziale Fragen. Auch unsere Wissenschaft hat sich gründlich umgewandelt, namentlich unsere Finanzpolitik. Wir Liberalen waren seinerzeit bereit, das Programm der Regierung des Fürsten Bismarck zu bewilligen. Freilich, was die direkten Steuern anbelangt, so zeigte ihre Konstruktion nicht gerade Ueberflus an volkswirtschaftlichen Kenntnissen. Die Steuerbewilligung der Konservativen sei anerkannt; aber sie wurde anerkannt, wenn man seinen eigenen Vorteil dabei fand. Dafür ist die Geschichte der Proportionalsteuer bekannt. Die verhängnisvolle Tatsache ist der Fall der Vertheuerung der Steuern, die den Fall des Fürsten Bismarck und Bismarck sowie des Großhändlers mit sich gebracht und die in jenem durchaus unbefriedigten politischen Zustand geführt hat. Das ist für alle Zukunft klar: Das Prinzip der Gerechtigkeit der Steuerverteilung muß oberster Grundgesetz für und sein.

**Apollo-Theater Mannheim.**

Der am 16. Januar stattfindende Programmwechsel bringt u. a. ein Stück von literarischem Wert und zwar den „Brandskiffer“ von Hugo Heermann. Die fünf Rollen dieses 35 Minuten dauernden Einakters werden von Erwin Baron freiert. Herr Baron, der ab nächste Saison an eine allererste deutsche Hofbühne verpflichtet ist, wird lediglich in Mannheim als einziges Varietee diese Vorstellung geben und dann wieder zum Theater zurückkehren.

**Luftige Simplicissimus-Spiele Münchener Künstler.**

Ein originelles Künstlerbüchlein wird demnächst Eingang halten. Das Entenbilde der luftigen Spiele Münchener Künstler wird am 20. und 21. Januar im Versammlungssaal des Hofgartens zwei Gastspiele absolvieren.

**Wagnerfestspiele in Dresden.**

Das Dresden schreibt unter or-Mitarbeiter: Dresden richtet sich mit Richard Wagner's Werken von Grund auf neu einzustudieren, um den 100. Geburtstag des Meisters würdig zu begehen. Die Reinschreibung der Meisterwerke war ein Ereignis. Darsteller und Bühnenkünstler hatten, besonders im 3. Akt, eine ergreifende Harmonie geschaffen. Schuch brachte das Werk vollendet heraus. Die Miesamkeit, die bewußte Scheidung des Rebenständlichen von den Stimmungshöhen und der unablässige Fluß im musikalischen Dialog waren bewundernswürdig. Die Groben haben die ganze Spielzeit hindurch fortgedauert. Die Regie verdient ein besonderes Lob. Schuch wurde stürmisch gefeiert. Das Erlebnis des Abends unter den Darstellern war Sommer als Hans Sachs.

**Die Werbung um Marterkind.**

Vor kurzem hat Georgette Reblanc, die Gattin Marterkinds, davon erzählt, wie sie, ohne den Dichter persönlich zu kennen, bei der Lesung eines seiner Bücher den Entschluß faßte: dieser Mann muß mein Gatte werden oder keiner. In

**Genilleton.**

**Einiges über das Wesen des wahren Humors.**

(Mit Bezugnahme auf die Theorien Kuno Fischer's.)

Es ist schon eine merkwürdige Tatsache, daß Menschen von sprudelndem Humor meist eine leitere Dialekt im Ernst zeigen, ja bisweilen sogar Pessimisten sind. — Aber in Wirklichkeit ist dies durch das Wesen des wahren Humors ganz erklärlich. Wahre Humor ist eben nicht eine angeborene, leistungsfähige Art, die alles ins Lächerliche zu ziehen sucht, sondern gewissermaßen eine der individuellen Anlage entsprechende aus Tragik hervorgegangene Dialektfreude, die leicht in ein Grinsen über das Menschheitsrätsel zurückfällt. Denken wir nur hier an einen Charakter wie Wilhelm Busch, der wohl die einer der tiefsten und wahrsten Humoristen gelten darf. Nicht auf den Verstand allein, der den Witze zeitig gründet sich der Humor, sondern auch auf Gefühl, feilsches Empfinden im Sinne Gottfried Keller's. Jeder große Mensch muß etwas Humor sein eigen nennen können, denn er ist Verbindung zur wahren Selbsterkenntnis. So schreibt Kuno Fischer in einem kleinen Werke das dem Jahre 1889 über ästhetische Vorstellungsweise von dem Humor: Die Selbsterkenntnis im besten und nicht der ästhetischen (d. h. nur in sich beruhenden, nicht begrenzenden) Betrachtungen ist nicht Ironie sondern Humor. Denn ohne eine Selbsterkenntnis der eigenen Paradoxie, ohne sich selbst lächerlich zu erscheinen, ohne die komische Vorstellung der andern besser über sich ergehen zu lassen, ist nicht das Höchste und Beste, was der Mensch an sich vollbringen kann, nämlich: Die volle und wahre Selbsterkenntnis. Im Humor ist die ästhetische Freiheit vollendet, wo wir frei und ledig sind aller Bedürfnisse und Aufgeben, die unsere gewohnten Lebensentwürfe ausmachen. In dem-

selben Maße, als wir selbst von Niederden frei sind, lassen wir aber auch die Dinge anker und frei, wir wollen sie nur betrachten und erleben somit den reinen Phantasiegenuss: im Erhabenen, dem ästhetischen Staunen, durch ein Entschiedenwerden aus dem Leben des Alltags, durch das überwältigte Selbstgefühl, in Romischen, dem Genespol des Erhabenen, durch das unbegrenzte Selbstgefühl, da wir über den Dingen stehen. Das Komische, das durch den Witze dargestellt wird, ist nur der Diener des Humors, nicht sein Meister. Der Humor, der für das Erhabene (Marter) wie für das Komische empfänglich ist, braucht den Witze nur, um das Entsetzliche und Falsche auszuweisen, um und, wie Plato sagt, von allen Mädeln und Tugenden zu befreien, die uns umwachen wollen. Er sucht das allzu Phantastische im Erhabenen auf die Weise des wirklichen Lebens zurückzuführen, ohne jemals in einen zeitlichen Realismus zu verfallen. Humor ist also nicht Oberflächlichkeit, sondern Empfindungsweise und Gemüthsart, ein nie beruhender Strom der natürlichen Wahrheit. In seinen letzten Konsequenzen ist aber der Humor wie auch das Wesen der Komödie selbst bis heute noch nicht klar karggelegt worden.

**Kunst, Wissenschaft und Leben.**

Theater-Notiz.  
Freitag, den 12. Januar, geht Julius Bittners „Der Bergsteiger“ zum 3. Male in Szene. — Die Anmeldeungen zur Teilnahme im Chor an der geplanten „Dresdner“ Aufführung finden vom 16. Januar ab täglich zwischen 9/7 und 7 Uhr abends bei dem Dramaturgen des Hoftheaters Friedrich Rosenhol (Eingang Fortier) erfolgen.

Mittel für Mannheim engagiert.

Aus Wien wird gemeldet: Hofopernsänger Paul Ritter hat seinen Vertrag mit dem Hofopertheater gelöst und ein Engagement an das Mannheimer Hoftheater angenommen.

Eine soziale Steuererhebung bedeutet eine gleichmäßige Verteilung der Lasten. Das das ist, das haben wir im Laufe der Zeit kennen gelernt: Nicht bloß eine mechanische Verteilung der Lasten, sondern Berücksichtigung des Einzelnen nach seiner Leistungsfähigkeit. In diesem Punkte können wir mit der Stellung der Sozialdemokratie einigermassen einverstanden sein.

In Baden sind wir, wie Sie alle wissen, zu einem politischen Anschluß mit der Sozialdemokratie gekommen. Ist genug ist das uns vorgeworfen worden. Aber der

Großblut in Baden

hat sich gut bewährt und wir sind keineswegs sozialdemokratisch geworden. Die Sozialdemokratie hat gelernt, praktisches Verantwortungsgesühl zu bekommen und sie hat recht tüchtig geleistet. Wie steht es im Reichstag. Auch da sind gewisse Anzeichen dafür vorhanden. Es sei anerkannt, daß der Vertreter dieser Stadt in dieser Beziehung sich manches Verdienst erworben hat. Es sei anerkannt, daß namentlich das wichtige innerpolitische Gesetz, die Verleihung einer Verfassung an Hoch-Vorbringen nur mit Hilfe der Sozialdemokratie zustande gekommen ist. Es sei anerkannt, weil sich damit die deutsche Reichsregierung gegenüber Baden in die gleiche Verantwortung gegeben hat. Ohne die Sozialdemokratie wäre die Reichsverfassung bei der Opposition der Konservativen berückichtigt worden. Das hat sich der Reichskanzler ganz gut gefallen lassen. Wir wollen das von der Sozialdemokratie auch bei dem Vertreter dieser Stadt anerkennen. Aber

eine Schwalbe macht noch keinen Sommer

und immer hat sich noch bis jetzt gezeigt, wenn in den Kommissionen die Herren sozialmäßig und eifrig mitgewirkt haben, daß sie sich im Plenum sofort wieder den Luxus der verschiedenen Opposition leisteten. Das ist das Verhängnis der Sozialdemokratie, daß von ihrer Methode nicht so leicht herunterzukommen kann. Die Sozialdemokratie sollte die Schaltung, die sie im badischen Landtag jetzt, auf den Reichstag übertragen. Dann behauptet sich die Sozialdemokratie, daß ihr die Monarchen so wenig geneigt seien. Das hätte eine Selbstverkennung der Monarchen, die über die Vorschriften der Verfassung noch hinausginge, verlangen. (Große Heiterkeit.)

Die sozialdemokratische Partei ist gewiß eine außerordentlich Organisations. Bewundernswert ist es, wie sich die Organisation jetzt schon ausbreitet hat. Es wäre wünschenswert, daß die liberale Partei auch so organisiert wäre. Aber was dient diese großartige Maschinen? Sie läuft leer, sie leuchtet, und sie läßt alle Augenblicke die Signalpfeife erklingen. Es kommt Hilfe dabei heranz. Sie läuft launisch, aber produktive Arbeit wird nicht geleistet. (Starker Beifall.) Eine derartige Maschine darf nicht stehen bleiben; sie muß sich gleichmäßig an der praktischen Arbeit beteiligen. Wir listen politische Botschaften. h. h. wir rechnen mit den Verhältnissen.

Wir wollen nicht überall mit dem Kopfe durch die Wand.

Die Sozialdemokratie beschränkt sich auch darüber, daß so manche Sachen nicht in ihrem Sinne erfolgt sei. Die Tatsache kann sie jedoch nicht leugnen, daß unsere soziale Gesetzgebung derjenigen anderer Staaten weit überlegen ist. Im letzten Jahre habe ich die Studienreise badischer und württembergischer Beamten nach Holland und Belgien mitgemacht und mit dem Führer der badischen Sozialdemokraten habe ich die interessantesten Stunden verlebt. Ich bin durch viele Fabriksbetriebe schon gekommen, aber in meinem Leben habe ich keine so schöne Fabrik gefunden wie die des badischen Sozialdemokraten. Kein deutscher Fabrikbesitzer würde einen derartig schönen Aufwand machen. Da haben wir erst recht gesehen, was es heißt, eine gute Verwaltung zu haben.

Wenn sich die Sozialdemokraten beim Versicherungsgesetz beschwerten, daß nicht alles im Sinne der früheren sozialen Gesetzgebung alles durchgeführt sei, so bin ich gern bereit, ihnen bei einigen Punkten recht zu geben. Auch wir ist nicht alles recht. Aber ich frage: Wer ist schuld? Nicht die Parteien, die dem Gesetz zugestimmt haben — nein,

die Sozialdemokraten selbst sind schuld.

Verfahren die Sozialdemokraten wie jene anderen Parteien, leiteten sie praktische Arbeit, dann würde man mehr mit ihnen abreden, dann würde man ihre Wünsche stärker berücksichtigen und ihnen den entsprechenden größeren Einfluß gewähren. Wenn manche Vorarbeiten herabgesetzt worden sind, dann sollen die Sozialdemokraten sich dies selber und nicht dem schwarz-blauen Blod zuschreiben.

Darauf beruht die Herrschaft der konservativen Partei, darum macht sich das Zentrum kein Hund, denn die Sozialdemokratie wird fortwährend als das

rote Gespenst

an die Wand gemalt. Die Sozialdemokratie hat durch ihre törichten Reden selber die Schuld, daß eine solche Ansicht aufkam. Die Schwärzmacher werden schwarz gemacht durch die Torheit der Sozialdemokratie. Von der konservativen Partei aber gilt es: Gabe es noch keine Sozialdemokraten, so müßte sie solche erfinden. Und sie erfindet sie auch oft genug in allen möglichen Stellen. Darum ist unsere Stellung zur Sozialdemokratie eine andere wie zum Zentrum. Das Zentrum ist mir zu sehr eine praktische Partei.

einem Interview des New York American vervollständigt ist die Gemahlin des Dichters die ungewöhnliche Geschichte dieses Detektivplans, schildert ihre Werbung und die Art, wie Raeterlin anwags ihre sehr offenberzigem Bemühungen annahm. Ein Freund hatte ihr erzählt, daß Raeterlin ein alter Mann wäre; umso größer war die Ueberraschung und die Freude, als sie auf einer Gesellschaft den Dichter zum erstenmal sah und kennen lernte. Ein junger, schöner und starker Mann unter Männern. „Ich schreie laut auf und rannte hastig auf ihn zu. Er erhebt. „Ich war wie ein kleiner Tiger.“ Weiter erzählt Georgette, daß sie sich zu dieser Gesellschaft höchst originell gestellt hatte. „Ich trug eine enganliegende schwarze Robe mit Schleppe und auf der Stirn zwischen den Augen einen Diamanten. Sonst aber keine Schmucke, keine andere Farbe, aber mein Herz loderte in Rassen, meine Augen brannten und meine Wangen glühten wie Kohlen. „Mein Mann, mein Mann. Da bist mein!“ sagte ich und ergriß seine Hand. Er war erschrocken und von meiner Kühnheit überwältigt, aber es war mir meine Liebe, die wie der Sturm über einen Wald hereingebrochen war. Er war so wundervoll, aber so schen, so zurückhaltend. Schließlich begann er sich für mich zu interessieren. Er stellte mir eindringliche Fragen über mein Leben und mein Leben. Und ich sagte ihm die Wahrheit. Im Leben eines wahrhaftigen Menschen gibt es nichts, was zu verhalten ist. Ich sagte ihm, daß ich zwei Seelen habe; die eine gehöre der Bühne, sei frohlich, gleichgültig gegenüber den Wirklichkeiten, launisch und vernünftigungsüchtig. Mein anderes Wesen aber sei das einer Hausfrau, einer guten Frau, die Opfer bringen könne und Opfer bringen wolle, ein Wesen, das treu, geduldig, handhaft und gut sein wolle und sein werde. In beiden Lebensäußerungen sei ich eifrig. In beiden Formen des Lebens sei ich bisweilen glücklich, aber in mir sei der Wunsch, daß die eine die andere überwinden möge. Ich wollte die echte Frau sein, ein ernsthaftes Wesen, jene Frau, die um Mitternacht beim Lampenschirm über seinen Werken grübelte, jene Frau, die für ihr Leben einen wirklichen Zweck suchte, ein Ziel, das ihr Dasein befristete. Raeterlin lachte in seiner wun-

Wir fordern von dem Zentrum seine liberalen Wähler, weil diese zu uns gehören. Mit der sozialdemokratischen Partei werden wir in Zukunft immer rechnen müssen. Wir müssen eine Partei der Arbeiterklasse anerkennen. Weil wir dies wissen, müssen wir alles anwenden, die sozialdemokratische Partei zu erziehen zu praktischer Arbeit. Erziehung heißt hier auch Rücksicht auf die anderen nehmen. Aber auch bei dieser Erziehung wird der Gegensatz zur Sozialdemokratie immer noch bestehen bleiben. Denn wir sind eine Partei, die die Freiheit der Persönlichkeit als Grundlage der Gesetze anerkennt. Die Sozialdemokratie dagegen will möglichst feste Organisationen, die den Einzelnen hineindrängt.

Wir erwarten, daß hier auch die Sozialdemokratie einsehen wird, daß sie auch von der Bedeutung der individuellen Tätigkeit eine bessere Meinung bekommt. Der große prinzipielle Unterschied aber wird bestehen bleiben und namentlich in den Großstädten, da werden wir immer mit der Sozialdemokratie zu kämpfen haben. Darum halte ich den Großblod von

Wassermann bis Rebel

für ausgeschlossen. Im übrigen aber hat die Sozialdemokratie eine Stellung bisher eingenommen, die wir als nicht national bezeichnen müssen. Es ist ein gewisser Fortschritt, wenn sie sagt, sie sei auch eine nationale Partei. Es ist eine Befreiung; denn früher sprach man von der internationalen Sozialdemokratie und früher erklärte man sich gegen den Staat. Erkennen wir also diese Befreiung in Worten an. Aber nicht alle, die Herr, Herr sagen, und nicht alle, die Vaterland, Vaterland rufen, sind die Erlöser. Wir wollen Taten und nicht bloß Worte sehen.

Lesen Sie das Flugblatt der Sozialdemokratie, das ein obligatorisches Schiedsgericht verlangt, das den Krieg vermeidet. Wer dies im letzten Jahre sagte, der war ein liebenswürdiger Träumer — und das sind die Herren von der Sozialdemokratie nicht —, aber er sagte mit Bewußtsein eine Unrichtigkeit. (Beifall.) Man denke sich ein internationales Schiedsgericht und Deutschland vor ein Schiedsgericht gerufen. Wie die Wölfe würden sie über das Lamm verfallen. (Lebhafte Beifall.)

Dann kam Prof. Gehehn auf die internationale Stellung Deutschlands zu sprechen. Es kann die Tatsache nicht obgedenkt werden, daß das alte große Reich Deutschlands im Rate der Völker zurückgegangen ist. Dabei war es eine wunderliche Erscheinung — immer unsere auswärtige Politik, die unheimlich gewesen, während andere Völker sich ansahen, die Welt unter sich zu verteilen. Überall wird gegen Deutschland gehetzt. Aber die Welt wird sich nicht so leicht verteilen lassen, wir wir das ja an den Schwierigkeiten erkennen, die sich unter den in Betracht kommenden Mächten zeigen. Wir haben deswegen die Rolle einer ganz ruhigen und festen Haltung.

Eine tiefe Mißstimmung ist diesen Sommer durch Deutschland gegangen, wo die Marokkofrage so viel die Gemüter erregt hat. Was die Haltung der deutschen Regierung hierbei angeht, so möchte ich eher zu denen gehören, die den Reichskanzler mit seiner Politik in Schutz nehmen. Aber allerdings, man soll nicht solche Worte im Voraus brauchen, wenn man hinterher diesen Worten keinen Nachdruck zu geben vermag. (Lebh. Beifall.) In der bekannten Rede des Reichskanzlers ist ein Wort sehr beherzigenswert gewesen: Man soll nicht immer das Schwert im Munde führen. Unlänglich aber müssen wir verlangen, daß Deutschland in der Welt wirksam und gefest auftritt. Einen großen Fehler hat ungewißheit der Regierung gemacht, wodurch sie sich selber in eine schwere Lage versetzt hat, nämlich, daß die Regierung die Zahlung zum Volke verloren hat. (Händeklatschen.) Es hat sich hier wieder die Direktionslosigkeit unserer Regierung gezeigt. Es ist nicht erforderlich, daß die Regierung das Volk fortwährend mit Blau- und Weißbüchern überhäufet. Aber etwas anderes ist erforderlich für den Leiter der politischen Geschicke in Deutschland, wie es bei Bismarck immer zu sehen war, nämlich, immer das Volk auf seiner Seite zu haben, immer das Volk im Bewußtsein zu haben, dann kann sich die Regierung auch auf das Volk verlassen. Darum haben wir das eine zu sagen: In allen auswärtigen Dingen muß es wieder werden, wie es unter Bismarck war, da muß aller Parteihader schweigen, da muß nach außen hin ein einheitliches Volk bestehen. Parteien sind nur ein Mittelmittel der Politik, die Parteien dienen und der Staat besteht. Das ist die Meinung, die Bismarck dem deutschen Volke immer wieder eingeschärft hat, nicht nur von der äußeren Politik, sondern auch von der inneren Politik.

So wollen wir auch diesmal in den Wahlkampf gehen, nicht für die Partei, nein, für den Staat und für das Vaterland, so treten wir in den Wahlkampf ein! (Stürmischer, langanhaltender Beifall, leb. Bravorufen.)

Herr Stadtrat Dr. Stern,

her nach langer Pause das Wort ergriß. Ichte aus: Am Morgen des 12. Januar sollte jeder deutsche Wähler mit dem Gedanken aufwachen an das Wort, das Herr d. Seydewitz

derlichen Vogelartigen Weise. Er konnte natürlich nicht wissen, ob das alles wahr war. Es sei interessant, meinte er, und in seiner Erfahrung etwas Neues. Ich war feinsinnig. „Sie zweifeln an mir,“ sagte ich, „lassen Sie mir Zeit und ich werde Sie dazu bringen, mir Glauben zu schenken.“ Drei Monate lang schrieb ich ihm Tag für Tag und erzählte ihm jeden meiner Gedanken. Er besaß diese Briefe noch heute und sagt, daß er sich nie von ihnen trennen will. Endlich, nach drei Monaten, in denen ich an nichts als an ihn gedacht hatte, kam er zu mir und wir haben uns immer geliebt. Heute liebe ich ihn mit einer grenzenlosigkeit der Liebe, die mir vor dem unbekannt geblieben war. Ich habe ein Kind, das einzige Kind, nach dem ich mich stets gefehlt habe und das ich je haben werde: meinen Mann. Er ist ein großes, ausgewachsenes Baby wie jeder prächtige Mann es ist. Er größer die Intelligenz eines Mannes ist, je mehr ist er in irgend einer Weise ein Kind. Eine glückliche Frau, ob sie nun Mutter ist oder nicht, wird nie vergessen, daß ihr größtes Baby stets ihr Gatte ist.

Im Eisgrube Grönlands.

In der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen ist gegenwärtig, so berichtet die „Str. P.“, das von dem Teilnehmer an der Danmarks-Expedition, dem Grönländer Boergen Broenlund, auf seinem Todesmarsch durch Grönlands Eiswästen mit Julius-Erichsen und Dagen zusammen geführte Tagebuch ausgestellt. Das Dokument zeigt in tiefgreifender Weise von den entsetzlichen Qualen, welche die drei heldenmütigen Forscher durchgemacht haben. Sie verließen im Frühjahr 1907 die übrigen Expeditionsmitglieder, um Untersuchungen an der Nordküste Grönlands anzustellen. Auf dem Marsch von Norden her, um das Schiff wieder zu erreichen, kamen alle drei ums Leben. Das Broenlundische Tagebuch ist bis gegen Ende Oktober 1907 regelmäßig geführt und berichtet in lebendiger Kürze von den namenlosen Leiden, die er und seine Begleiter ausgestanden haben. Das Zeit war völlig schadhast geworden; die Schlafstöße waren verurteilt; die Forscher erlitten die furch-

vor kurzem ausgesprochen hat: Es geht auf Ganze! Es geht in der Tat auf Ganze, wie meine beiden Vorredner gezeigt haben, es geht auf Ganze in der Richtung, ob trotz des allgemeinen und direkten Wahlrechtes in Deutschland die Reaktion am Ruder bleibt oder ob es das Bürgertum tut und so der Liberalismus. Wir haben kein gleiches Wahlrecht, weil die Wahlkreis-einteilung eine derartige ist, daß die städtische Bevölkerung der ländlichen gegenüber unbedingt in der Minderzahl bleiben muß. Wir Liberalen sind davon überzeugt, daß es eines harten Kampfes bedarf, wenn die schwarz-blau Majorität beseitigt werden soll. In dieser Ueberzeugung haben sich die Liberalen zum gemeinsamen Kampfe aufgestellt. In diesem gemeinsamen Kampfe begraben wir von der fortschrittlichen Volkspartei Herrn Prof. Gehehn mit Freude. Denn wir haben während des bisherigen Wahlkampfes und insbesondere heute abend erkannt, daß seine politische Erfahrung auf tiefgründender Wissenschaft beruht, daß er das Herz auf dem rechten Fleck hat, um zu fühlen die Bedürfnisse des Volkes, um zu erkennen die Not des Volkes. Die Not des Volkes ist groß in unserer Zeit der Lernerung, in der wir leben. Wir haben erkannt, daß die Finanzreform gemacht worden ist, ohne Rücksicht auf die Not des Volkes, auf seine Bedürfnisse zu nehmen. Das Bürgertum rafft sich endlich auf zu positiver Arbeit, wie diese immense Versammlung zeigt.

Die Gegnerschaft in unterm Wahlkreis besteht hauptsächlich aus Zentrum und Sozialdemokratie. Die Konservativen kann man in unterm Wahlkreis ruhig als quantitative neigende bezeichnen. Da gegen redt das Zentrum seinen Kopf mächtig in die Höhe. Wir haben es wieder bei der Auflösung des bayerischen Landtages gemerkt, wieviel anstößigende Stellung das Zentrum erreichen kann. In der Zeit der Vorbereitung der städtischen Wahlkreise durch die städtische, kann es seinen Kulturfortschritt gekennnten Mann geben, der etwa dahin seinen sollte, dem Zentrum seine Stimme zu geben. (Lebh. Beifall.) Wenn wir in den letzten Tagen die Leistungen in die Hand genommen und gesehen haben, wie diese Partei und einzelne ihrer Anhänger, die die Religion gerichtet zu haben wollen, wie diese sich dem Gegner gegenüber benehmen, dann muß man sich sagen, daß ein derartiges Verhalten ganz und gar unzulässig ist. Ich denke an eine Freiburger Zentrumerversammlung der letzten Tage, wo der Abg. Winter des Zentrumserbner widerlegt und als er beim Verlassen der Rednertribüne infolge eines Beintritts an der Treppe fiel, Ruhe laut wurden, wie: Wenn er nur das Gesicht gebrochen hätte — das ist der Finger Gottes! (Stante Paraph.)

Der Redner kommt dann auf den Versuch zu sprechen, in bürgerlichen Kreisen Stimmung für den sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Frank zu machen. Dazu führt der Redner richtig aus, daß es sich bei dem jetzigen Wahlkampf darum handle, dem liberalen Bürgertum Macht und Ansehen in Deutschland zu erringen. (Beifall.) Es handelt sich bei der diesmaligen Wahl nicht nur darum zu fragen, wieviel Abgeordnete jede Partei hat, sondern darum, wieviel Stimmen sind für jede Partei abgegeben worden. (Lebh. Beifall.) Der Redner warnt liberale Wähler davor, einen sozialdemokratischen Stimmgeld in der Ermessung abzugeben, der Liberalismus liegt in Mannheim doch nicht. Wir haben, Herr Stadtrat Dr. Stern, bei der letzten Reichstagswahl hier etwa 7000 Wähler gehabt. Die nicht an die Wahlurnen gegangen sind. Wo steht geschrieben, daß in den heutigen Verhältnissen nicht wieder einmal das liberale Bürgertum hoch kommen kann. Das Bürgertum sollte daher bis zum letzten Mann seine Stimme abgeben für den Liberalismus, der seine Wohlfahrt und damit die Wohlfahrt des ganzen Reiches im Auge hat. Der Redner schloß unter großem Beifall mit einem eindrucksvollen Appell für die liberale Kandidatur.

Der Geheimrat Gehehn ergreift sodann noch einmal das Wort, um eine mißverständliche Auffassung des Vorredners über seine vorherigen Ausführungen gegenüber der Sozialdemokratie zu beseitigen. Er betont noch einmal, solange es diese Partei nicht unterläßt, sich mit allen möglichen abgedruckten Prinzipien zu beschäftigen, mit ihr nichts anzufangen ist. Mit der Sozialdemokratie ist nicht zu rechnen, so lange sie eine neigende Partei ist. Der Kampf in unterm Wahlkreis, wie in den Großstädten überhaupt, wird immer gegen die Sozialdemokratie gehen. Für uns bürgerlichen Parteien handelt es sich in der Tat um die Verteidigung einer großen grundlegenden Position, in der von der bürgerlichen Freiheit und der Verantwortlichkeit die Rede ist. Geheimrat Gehehn schloß: In Wiedersehen am Freitag an der Wahlurne!

In der

Distrikten

bezeichnet Herr von, daß die Jugend so wenig vertreten ist. Er ruft unter Beifall die Jugend dazu auf, daß sie sich für die politischen Dinge mehr interessiert. Die liberalen Parteien sollten sich mehr für die Jugend interessieren. (Zuruf: Journalistischer Verein.) Nur wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Die liberalen Parteien sollten sich darauf einrichten, die Jugend mehr für ihre Zwecke und Ziele zu interessieren. Von diesen wolle die Jugend heute zum allerersten Teile nichts. (Beifall.)

Herr Hauptlehrer Haas:

Der Vorredner hat sich beschwert, daß er so wenig von der Jugend sieht und er hat den liberalen Parteien den Vorwurf gemacht, sie würden sich um die Jugend nicht kümmern. Ich möchte den Herrn daran erinnern, daß wir hier einen jugendliberalen Verein haben. Wie wollen die Jugend heranziehen und sie politisch schulen. Ich möchte daher an den Herrn Vorredner und an seine Freunde das Ersuchen richten, recht zahlreich unserem Verein beizutreten. Sie werden willkommen sein. (Beifall.)

harten Qualen des Hungers und des Durstes; ihre Stiefel waren noch dazu ohne Sohlen! Dagen starb am 15. Novbr., die Molins-Erichsen etwa zehn Tage später; Broenlund hätte die Kameraden in das Bettuch und begrub sie im Schnee. Er selbst kroch — er hatte den letzten Wamb — in beiden Hüllen — fast drei Meilen weiter südlich. Als er fühlte, daß die Kräfte vollständig erschöpft waren, machte er sich in einer Höhle auf dem Lambert's Land sein eigenes Grab zurecht. In eine Nische neben sich legte er die wüthigen Hinterlassenschaft, darunter Dagens Kattenschuhen und sein eigenes Tagebuch. Hier wurde seine Leiche im Frühjahr 1908 von zwei andern Mitgliedern der Danmarks-Expedition gefunden, die auf die Suche nach den verstorbenen Kameraden ausgesandt waren. Das letzte Blatt des Tagebuchs enthält folgenden Bericht Broenlunds: ... Wir kamen um, nachdem wir im November die Heimreise über das Inlandeis versucht hatten. Ich kam bei abnehmendem Mond vier an und konnte nicht weiter, da mir die Füße erfroren waren, und wegen der Finsternis. Die Leichen der andern finden sich mitten im Fjorde an großen Gletscher, 2 1/2 Meilen von hier. Dagen starb am 15. November, Molins 10 Tage später.“ Die Angabe Broenlunds über die Stelle, wo die beiden andern Leichen liegen, war zu unklar; jedenfalls gelang es nicht, diese Leichen zu finden. Einar Mikkelson, der sich zuletzt hinausgab, um die Leichen von Molins und Dagen zu suchen, ging selbst auf dem Inlandeis Grönlands zugrunde.

Wer war Buchholz?

Die Redensart „Da kennen Sie Buchholzen schlecht!“, wohl auch die andere „Dazu hat Buchholz kein Geld“ ist in weiten Kreisen bekannt und gebräuchlich. Aber viele dürften sicher in große Verlegenheit geraten, wenn man von ihnen wissen wollte, wer denn eigentlich der Postame Buchholz sei oder gewesen sei. Gewiß werden sie auch sehr überrascht sein, zu hören, daß niemand anders als Friedrich der Große der Urheber des geflügelten Wortes ist. Als nämlich am 18. Dez. 1766 das Ministerium an den König eine Anfrage indroßte, den









Donnerstag, den 11. Januar 1912  
Beginn unseres alljährlichen grossen

# Inventur-Ausverkaufes

In allen Abteilungen unseres Woll-, Seidenstoff-,  
Confections-Lagers

zu besonders billigen Preisen.

## Ciolina & Kübler, Salden- u. Modewarenhaus, Breitestraße, B I, I.

### Großh. Hof- u. National-Theater

Donnerstag, den 11. Januar 1912.

## Wilhelm Tell.

Ensemble in 3 Aufzügen von Friedrich Schiller  
Regie: Emil Reiter

- Personen:
- |  |  |
|--|--|
| Hermann Gessler, kalterlicher Landvogt in Schwyz und Uri<br>Werner, Freier von Altinghausen, Hohnscherr<br>Ulrich v. Rudenz, sein Knecht<br>Werner Stauffacher<br>Diet Meisinger<br>Hans auf der Mauer<br>Jörg im Hof<br>Ulrich der Schmied<br>Volk von Meier<br>Walther Hirz<br>Wilhelm Tell<br>Wolfemann, der Starre<br>Petermann, der Starre<br>Kuno, der Pitz<br>Berni, der Jäger<br>Arnold, der Pflücker<br>Konrad Baumgarten<br>Peter von Sarnen<br>Ulrich v. Sarnen<br>Hans von der Hölde<br>Burkhard am Hübel<br>Arnold von Sarnen<br>Konrad von Sarnen<br>Hans von Sarnen<br>Frenn, Fischerknabe<br>Scipi, Fischerknabe<br>Gertrud, Stauffachers Gattin<br>Hedwig, Tells Gattin, Frenns Tochter<br>Vertha v. Brunnen, eine reiche Erbin<br>Kungard, Weidwilt<br>Elisabeth, Hildegard<br>Hildegard<br>Walter, Wilhelm, Fischerknabe<br>Konrad, Knecht<br>Rudolf der Barras, Gessler's Staufmeister<br>Johannes Garschke<br>Sigmund, der Rührer<br>Der Herr von Uri<br>Ein Wanderer<br>Der Probvogt<br>Meister Steinweg<br>Kuzner<br>Erher Gesele<br>Jeweller Gesele<br>Riter Mann<br>Erher Jeweller<br>Jeweller Reiter<br>Georg August Koch vom Hof, Schauspielhaus in Berlin als Waldhörnberger Bruder, Wehrliche u. Vandenbergsche Reiter, Vandleute, Weiber und Kinder aus den Waldhörnern, Gesele. | Wilhelm Tell<br>Hans Holzer<br>Rudolf Rieder<br>Carl Schreiner<br>Karl Joller<br>Hans Bronner<br>Konrad Ritter<br>Gregor Gordon<br>Alois Holz<br>Paul Ziesch<br>Otto Schmitz<br>Georg Reiter<br>Hugo Polzin<br>Carl Storz<br>Oskar Orth<br>Georg Schlier<br>Alexander Rieder<br>Hans Wambach<br>Emil Krummholz<br>Heinrich Rühl<br>Hermann Treubach<br>Franz Ostermann<br>Georg Wambach<br>Fritz Müller<br>Johann Dörrer<br>Goldi Dorina<br>Toni Mittel<br>Peter Blankenfeld<br>Marianne Hub<br>Margarete Vöschke<br>Marie Holmann<br>Emma Schönfeld<br>Elly Hübner<br>Helene Heinrich<br>Joh. Prantlinger<br>Emil Hecht<br>Alfred Vandery |
|--|--|

**Spolig**  
Nur noch 5 Tage!  
**Otto Reutter**  
und das phänomenale  
Neujahr-Programm!  
Nach Schluss d. Versteig.  
**Trocadero-Gabaret**  
im Restaurant d'Alsace.  
Kapelle Hr. Goodell  
mit dem weibl. Paganini

**Zu verkaufen**  
1 Schlafzimm. und 2  
Kinderbetten spottbillig zu  
verkaufen. S. 4, 2. 1225  
Zären mit 4, 5, 6  
Wahlungen per St. 8. 20. 80 zu  
verkaufen. C. 8, 2. 1267  
**Brillant-Ringe**  
Brilliantenbänder,  
rein, modern, verziert.  
H. Wyl (Juweliermeister)  
Boden 7, 15. Tel. 3548.  
Heidelbergstr.

**Extra billiger Verkauf von  
Jackenkleidern  
Taillekleidern**  
Serie früher bis 135 Mk, jetzt Mk. 68.—  
**C 1, 1 Kart Lehmann C 1, 1**  
Tel. 7050

**Detektiv-  
Institut und  
Privatankunft  
Mannheim, 6, 6 (Plankon). Tel. 3305.**  
**A. Maier & Co., G. m. b. H.**  
besorgt alle in das Detektiv- und Auskunftsach  
einschlägigen Arbeiten gewissenhaft und diskret.  
Verbindungen an allen Plätzen der Welt.  
16167

**Neu Vegetarischer  
Mittag- und Abendtisch  
„Sanitas“**  
eröffnet  
I. Trepp. M 2, 12 I. Trepp. eröffnet

**Selbst den härtesten Hustenreiz  
lösend verblühend Formasol-Pastillen.**  
**Sofapothek**, gegenüber dem Rathhaus,  
C 1, 4, gegenüber dem Rathhaus,  
Telephon 758. 19088

**Tägliche Künstlerinnen-Konzerte**  
im Börsenkafé  
**Café Carl Theodor**  
Parisier Damenorchester Schmidt,  
Grosses international. Repertoire, exakte  
Repräsentation, erstklassige Konzerte. 19091

**E 3, la Café Dunkel E 3, la**  
**Tägliche Konzerte**  
des Intern. Elite-Damenorchesters „La Sylphide“,  
Direkt.: Jul. Jeor. — Musik bis 12 Uhr nachts.  
Sonntag: Frühkonzerte von 11—1 Uhr.

**Wilder Mann N 2, 13**  
**tägliche Konzerte**  
erstklassiger Damenkapelle.

**Urkadenhof.**  
Alte eröffnet! Neue eröffnet!  
**Münchener**  
**„Mathäuser-Bräu“**  
Brewery von Fab. im Jahre 1870  
**„Nilsner Urquell“**

**Vornehme**  
**Geschenke**  
Hugo Schön, Kunsthandlung  
O 2, 9, Kunststrasse. 17617

**Elsässer Fabrik-Reste**  
Ludwigshafen a. Rh., Schützenstr. 37  
Haltestelle der elektr. Strassenbahn nach  
Wundenheim und Lautpoldhafen.  
**Gelegenheitskäufe.**  
**Gertrud Schreier.**

**Bureauumöbel**  
Haupt- u. Nebenzweige, Registere etc.  
Große Auswahl, Billige Preise. 19787  
**Val. Fahbusch, Rathaus**

**Der Berglee.**  
Im Großh. Hoftheater,  
Freitag, 12. Jan. 1912, 24. Vorst. im Abonn. C  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Nach dem 3. Aufzuge größere Pause  
**Meine Preise**  
Im Großh. Hoftheater,  
Freitag, 12. Jan. 1912, 24. Vorst. im Abonn. C  
Anfang 7 1/2 Uhr

### Freibende Gewalten.

Roman von Jakob v. Püttamer.  
(Nachdruck verboten.)

Er wandte sich nicht an das Bankhaus, mit dem bereits sein Vater arbeitete, sondern an eine Spekulationsbank. Diese räumte dem als sehr vermögenden bekannten Fabrikbesitzer von Talhausen jeden gewünschten Kredit bereitwillig ein. So hatte er bald für mehrere hunderttausend Mark Aktien erstanden.

Als bei der nächsten Auszahlung den Arbeitern die Verklärung der Stunden- und Akkordlöhne angekündigt wurde, entstand ein lautes Murren in ihren Reihen, das nichts Gutes andeutete. Am Abend traf sich eine Anzahl der jüngeren Leute in dem Wirtschaft des nächsten Dorfes. Jan Hüttenfiedler war unter ihnen. Er hatte sehr bald einen großen Kreis um sich versammelt, und sobald der Alkohol die Gemüter erhitzte, begann er sein Feld zu besetzen.

Er brachte in seiner Rede eine Menge jener Stichworte an, die er von den Arbeiterversammlungen in Hamburg her kannte, um damit den einfachen Sinn der Leute zu verwirren. Bis hier waren in Talhausen nur gut geachtete und fleißige Arbeiter gewesen. Wer wollte sich jedoch den lauer verdienenden Lohn ohne weiteres künden lassen, zumal in der letzten Zeit die Lebensmittel immer teurer wurden.

In den nächsten Tagen loderte es überall auf, gegen die Herabsetzung der Löhne Stellung zu nehmen. Es kamen sozialistische Führer aus Hamburg die sofort den Streik anführten. Jan Hüttenfiedler war überall die Triebfeder. Es hielt jedoch länger, die älteren Leute, die noch jahrelange unter Robert Talhaus gearbeitet hatten, zu überzeugen, und ein Teil blieb den Versammlungen gänzlich fern. Um so mehr zündete es aber unter der jüngeren Generation.

Die beiden Werkmeister erkannten sehr bald die eintretende Gefahr und begaben sich deshalb nach dem Kontor hinüber, um ihre Warnung bei Direktor Wendemann vorzubringen.

Auch Paul war zugegen.

„Nun gut,“ rief er, „mag es zum Stillstand der Fabrik kommen. Wir kann es nur recht sein! Lange hatten es die Leute nicht aus, und wenn der Hunger erst nagt, werden sie froh sein, meine Bedingungen anzunehmen.“

Direktor Wendemann geriet fast anhet sich dabei. Er vermochte mit aller Kraft das Unheil nicht zu beschwören, das jetzt rasend emporschlug.

„Es ist, als ob er gänzlich den Verstand verloren hätte,“ sagte er Renate sein Leid. „Er richtet unser einst blühendes Werk zugrunde.“

Der Streik brach aus. Die jungen Arbeiter scharten sich vor dem Fabriktor zusammen und versuchten, die älteren Männer abzuhalten, ihrer Tätigkeit nachzugehen. Es kam zu den böslichsten Szenen. Paul mußte sogar die Gendarmen zur Hilfe herbeirufen, damit nicht den wenigen Leuten, die bei der Arbeit verbleiben wollten, der Eintritt in die Fabrik verweigert wurde.

Der alte Werkmeister Krause befand sich in einer zwiespältigen Stimmung. Einmal weitererte er auf die Torheit seines jungen Uchse, dann wieder auf die Schicklichkeit der Leute, und namentlich Jan Hüttenfiedler, der der Schlammkeule unter ihnen sei.

„Es gibt andere Mittel,“ brummte er fortgesetzt. „Bei Robert Talhaus durfte kein Streik entstehen. Sie treiben es zu arg!“

Der junge Werkmeister Falkenberg schweig dazu eine Zeitlang, dann sagte er aber eines Tages:

„Augenblick Strombeck von Hellberg und Rotan hat an mich geschrieben, Onkel. Eine ganze Anzahl unserer Arbeiter sind schon bei ihnen aufgenommen worden. Wir finden offene Arme, wenn wir Talhausen verlassen.“

Der alte Mann warf ihm aber einen strafenden Blick zu.

„Meine Zeit ist überhaupt bald um. Ich trete bei keiner anderen Firma ein, wenn der junge Herr Talhaus auch den Streik selbst verschuldet hat. Verlassen tue ich ihn jetzt nicht.“

In dem Kontor ging es müssigstil her. Die jungen Leute wagten kaum aufzuschauen. An alle Kunden gingen Briefe ab. Die Lieferungen mußten eingestellt werden. Der Streik war nun vollständig organisiert worden. Es kamen schwere, entsehlige Stunden. Direktor Wendemann blieb in seiner Wohnung, und nur Paul selbst sah von früh bis spät abends im Privatkontor und gab seine Anordnungen. Der alte Prokurist Böben wandte sich jedesmal, sobald er ihn verließ, kopfschüttelnd an seinen Kollegen:

„Wer hätte das gedacht! Ein Streik bei Robert Talhaus; — es ist unerhört! Der alte Herr muß si hoch im Grabe umbreben.“

Von Tag zu Tag wurde die Situation verworrener, die Arbeiterverhältnisse verbittert. Die gewaltigen Dämme standen still, und keine rote Flamme löste sich mehr aus den Offnen empot. Auch die ältesten Arbeiter wurden von den Streikenden gewaltig zurückgeschoben. Mit Renate hatte Paul noch kein Wort gewechselt. Sie gingen sich gessichtlich aus dem Wege. Talhausen, das sonst so frische, arbeitstüchtige Werk, die in allen Lagen bewährte Fabrik, war wie verödet.

Die alte Frau Krause war wiederum erkrankt, und die Brillen ihres Mannes trugen noch dazu bei, ihr Leiden zu erhöhen. Renate hatte davon gehört und suchte sie sofort auf. Aber was sie dort erfuhr — ihr Vater sprach fast kein Wort mehr — konnte sie nur mit größter Trauer ersähen. Selbst zwischen dem alten Krause und Falkenberg war es beinahe zu einem heftigen Bruch gekommen.

Der junge Werkmeister begleitete Renate bei Beginn der Dunkelheit zurück.

„Was soll nur daraus werden, Herr Falkenberg?“ fragte sie. „Ich darf meinem Vater nicht mit der geringsten Frage kommen. Er ist durch die ganzen Ereignisse wie versteinert, und mit Paul —“

Sie schwieg plötzlich still.

„Es muß ein böser Geist in ihm sitzen, der seinen Ruin will,“ brach es aus Falkenberg hervor. „Mag es denn sein. Ich habe es jedenfalls satt! Solche Torheit, sich selbst zu ruinieren, überschreitet doch alles Denkbare. Ich warte nur noch wenige Tage, — dann mag hier werden, was da will. Ich gebe zu Hellberg und Rotan!“

„Das dürfen Sie nicht, Herr Karl!“ fiel Renate ängstlich ein. „Bedenken Sie doch, der Streik muß bald sein Ende erreichen, er kann ja von keiner Seite länger ausgehalten werden. Die Leute müssen sich fügen. Es sind nun einmal böse Zeiten.“

„Fräulein Renate! Wie können Sie jetzt noch seinen Standpunkt vertreten! — Ist denn nichts, gar nichts in Ihnen, das Sie den irdischen Mann im klaren Lichte sehen läßt? — Sie, das kluge und gütige Geschöpf, müssen doch an das Leid denken, das über alle, die in Talhausen ihr Brot fanden, durch diesen einzigen verwerren Willen hereingebrochen ist. — Hören Sie doch endlich auf, Renate, an ihn zu glauben! — Nur noch wenige Tage und er ist — ein verlorener Mann! — Ach, Fräulein Renate,“ begann er dann seine harten Worte zu mildern, „wenn Sie wollten, wie es mir nochmals in die Hand gelegt wird, mich emporzuarbeiten! — Ich warte dann nach dem hohen Ziele greifen, das mir vorschwebt. — Sagen Sie mir doch nur ein liebes und gütiges Wort, wie sie so viele für Paul Talhaus verschwendet haben, der nur in der Welt zu sein scheint, um alles ihm Rabestehende unglücklich zu machen. — Ich habe es damals bei der Unterredung im Privatkontor gesehen — sogar seine eigene Frau stellt sich gegen ihn!“

„Schlimm genug, wenn sie es tut, Herr Karl!“

(Fortsetzung folgt.)

**Gauglühstrümpfe** werden dauerhaft u. fest durch Einstauben mit  
**Stabilol.**  
Zu haben bei:  
Josef Blum Nachf., D. 1, 12.  
Drogerie E. Meurin, F. 1, 5.  
Heinz, Merkle, Gustavstr. 2.  
Flora-Drogerie C. Sachs, Mittelstr. 52.  
Ludwig & Schüttlein, O. 4, 3 und Friedrichsplatz 17.  
20748

**B. Kaufmann & Cie.** Unser Inventur-Ausverkauf hat begonnen, und bietet durch seine enorm billigen Preise aussergewöhnliche Vorteile.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Konfirmandenlehre, Donnerstag, 11. Januar 1912

Walzer u. Rheinländer
Wer bis Fastnacht
Walzer offen und Rheinländer.

Pfälzerwald-Verein
Sonntag, 14. Jan. 1912:
109. Wanderung

109. Wanderung
Erlenheim-Kalmitt-
Kenshadt.

Dekorierungs-Feier
(Gewählung der Goldenen und Wunderschleife)

Vortrag
des Schriftstellers Herrn Gd-Troll über:

Naturschutz
im Pfälzer Kopf.

Privat-Tanz-Institut J. Schröder.

Tanzkurses

Weinrestaurant Austria

Schlacht-Fest

Nähkurs.

Türe zu!

Können Sie tanzen?

die Agentur

August Koegel

Ruhr-Kohlen, Ruhr-Koks,

Brikets, Buchen- und

Tannenholz.

Deutsch-Österreichischer

Deutsch-Österreichischer
Verkehr.

Behauptmachung.

Versteigerung
F 3, I L. Stüzel Wwe. F 3, I

Versteigerung
Montag, den 15. Januar

Königs
Paradeplatz

Versteigerung
Q 4, 3

Aussteuer-Möbel
in einfacher und billiger bis
eleganter Ausführung.

F 3, I Fortsetzung F 3, I
der Damen-Konfektion
Versteigerung

Nervenleiden
Hysterie, Hysterio-Neurastomie, (Nervenschwäche), Schreibkrampf,

Königs
Paradeplatz
Telephon 4329.

Größtes u. besteingerichtetes Institut Mannheim.

Sprechstunden von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Auskunft und Broschüre kostenfrei.



Gr. Karnal-Gesellschaft
Redaktionsd. & S.

L. Herrenführung

Liegenschaften

Heidelberg

Stellen finden

Gebrüder Reis
Hof-Möbelfabrik, Mannheim
Grosse Ausstellung kompl. Musterzimmer.

Mietgesuche

Gerichtliche

Läden

Büreau

Magazine

Zu vermieten

B 6, 19

B 6, 23

C 4, 18

L 2, 8

L 4, 9

P 4, 6

P 5 Nr. 2 u. 3

R 7, 32

Q 1, 15

K 1, 15

K 1, 22

K 2, 18

K 3, 8

K 4, 12

L 12, 7

M 2, 1

M 3, 4

Nr. 4, 2
möbl. Zimmer an 2
Herrn sol. zu verm.

Nr. 2, 2
2 Zr. l. schön
groß möbl. Zimmer

Nr. 3, 15
1 Zr. möbl. Zimmer

Nr. 3, 11
2 Zr., ein möbl.
Zimmer zu verm.

Nr. 6, 2
part. gut möbl.
Zimmer sofort zu verm.

Nr. 0, 6
1 Zr. rechts
möbl. Zimmer

Nr. 5, 9
(oder 11. Planke)
herrsch. Wohn- u.
Küche, Badzimmer,

Nr. 1, 5
möbl. Zimmer
zu vermieten

Nr. 2, 9-10
g. möbl. Zimmer
mit od. ohne

Nr. 3, 5a
möbl. Zimmer
auf Fräulein zu verm.

Nr. 7, 36
2 Zr., 1 Zr.
Wohnzimmer

Nr. 6, 27, 8
Stod. l. u. r.
gut möbl. Zimmer

Nr. 4, 26
part. recht.
möbl. Zimmer

Nr. 5, 5
2 Zr., gut möbl.
Zimmer zu verm.

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

Nr. Ring, U 5, 16
2 Zr.
gut möbl. Zimmer

**Untericht**  
Rittschuler  
Königliche Lehrerin  
Königliche Lehrerin  
Königliche Lehrerin

**Erste Bad. Lotterie**  
im Neuen Jahr!  
45 800 Mark Hauptgewinn  
20 000 Mark 2. Preis  
25 800 Mark 3. Preis

**Abbruch-Material**  
abgegeben.  
Liegenschaften  
Bühnen u. Magazin

**Tüchtige Dame**  
gut emp. f. d. Haushalt  
Mietgesuche  
Gesucht eine 2-3 u. eine 5-6 St. Wohnung

**N3, 13b** Baden mit 2  
Schlafzimmern, 4  
Bäder, Küche, Bad, großem  
Conterraum u. Wäschhaus

**J 2, 4** Erster 4-Zimmerwohn.  
per sofort zu verm. 25401  
**J 4a, 11a** schöne 3 Zim.  
im Albstadt

**U 3, 10** schöne freie Lage, prachtv.  
6 Zimmerwohn., voll-  
ständig neu hergerichtet

**Grosse Merzelsstr. 6**  
4-Zimmer-Wohnung m.  
allem Zubehör

**Englisch**  
Gemeinl. Lehrerin  
Königliche Lehrerin  
Königliche Lehrerin

**J. Stürmer**  
Straßenbau u. Land-  
str. 107, in Mannheim  
K. Herzberger, B. 3, 37

**Geschäftshaus**  
gute Stadtlage zur Fab-  
rikation, u. alle sonst. Be-  
triebe sehr geeig.

**3-4 Zimmer-Wohnung**  
von H. Ham. in gut. Lage  
gef. Offert u. Nr. 6694

**Luisenring 54**  
Laden mit Wohnung und  
großen Kellerkammern

**L 12, 14** 16. Wohnung,  
6 Zim. u. Bad.  
an verm. Rdb. part. 25412

**U 6, 2** 2 Treppen, an  
Waldstraße per 1.  
April od. später zu verm.

**Defsh. Stadteil**  
Wohnung m. freier  
Einkauf

**Feiner 1. Geiger**  
für Dopp. u. Konz. gef.  
Gideckstr. 8, III. r.  
12143

**Masken.**  
Elegante feidene Toi-  
lemasken zu verkaufen.  
19082 R. 7, 1. Tr. r.

**Stellen finden**  
Wid. W. W. W. W. W. W.  
für Mannheim  
einen tüchtigen gut-  
geführten

**Wirtschaften**  
Gutgehende  
Wirtschaft  
in Schweninger Vorstadt

**Laden**  
in der (25387)  
Seidelbergstraße  
zu vermieten durch  
Loop. Simon

**O 5, 8 II.**  
neu hergerichtet evtl. sofort  
zu verm. IV. St. per  
1. April zu verm. 25426

**Barthring 4a**  
Klein. 6 Zimmer-Wohnung  
m. Badraum, Speisraum, u.  
Wäschz. 2 Tr. per 1. April  
1912 an ruhige Familie u.  
Rdb. Wenzelmer part.

**Brinz Wilhelmstr. 6**  
4 St. 8 Zimmer mit  
Zubeh. Centralheizung.  
In ertragen Ausguts-  
anlage 10, part. 11900

**Schwarzmid. Strickmüller**  
Zweiflügelwägen. Durch-  
nahme des Kassenverkaufs  
von der Bad. Landes-  
wirtschaftskammer. Karte-  
sche geprüft u. garant.  
Produkte wird das noch  
verb. Zap. in d. d. d. d. d.

**Geldverkehr**  
Hypothek-Gelder  
an 1. u. II. St. sowie Roh-  
dauphyn. besetzt nach  
u. d. d. d. d. d. d. d. d. d.

**Vertreter**  
gegen Provisionsbezug  
in engagieren. Gest. Antr.  
erbet. unt. P. P. 68879 an  
die Exped. d. Bl.

**Wirtschaft**  
in Schweninger Vorstadt  
per 1. April evtl. an fan-  
tionierfähigen tüchtigen  
Wirts. zu vergeben. 68872  
Häheres

**Werkstätte**  
B 2, 5  
Feinbau, Partier, Werk-  
statt oder Partier zu verm.  
Häheres 2. St. 19144

**O 6, 6 Seidelbergstr.**  
3 Trepp. schöne 6 Zim.  
Wohn. mit allem Zubeh.  
auf 1. Apr. zu verm. Zu  
erf. bei Bedr. O 6, 6 part.  
11697

**Kirchstr. 22**  
2 Zimmer u. Küche sofort  
zu vermieten. 25566

**Rosengartenstraße 30**  
schöne 3-Zimmerwohnung  
per 1. April zu vermieten.  
Rdb. 1. St. 10. 25422

**Geld! sofort Geld!**  
Geld vorrath bis zu  
Tausenden an Rdbel.  
Baren u. Wechseln, die  
mir zur Bestätigung  
übergeben werden.  
Kaufe jeden Baren  
Rdbel, Baren und  
Franken gegen

**Ankauf**  
Einf. u. feine Uhrschm.  
Hpt. Feinst. u. Steine. Off.  
u. 1207 an d. Exped.

**Wid. W. W. W. W. W.**  
für Mannheim  
einen tüchtigen gut-  
geführten

**Büro**  
A 2, 4, Eckhaus  
Schöner Laden  
(3 Ladenräume m. großen  
Schaukäfen, 2 Zimmer  
und allem Zubeh.), ganz  
oder theilw., auch als

**Wohnungen**  
In schöner Lage  
der Seidelberg-  
straße, partier-  
elegante 7 Zim-  
mer-Wohnung

**P 7, 7a**  
partier, 4 Zimmer-Wohn-  
ung, elegant ausgestattet  
mit Zubeh. und Warm-  
wasserheizung auf 1. April  
zu vermieten. 25409  
Häheres 1. Trepp. hoch.

**Replerstr. Nr. 15**  
Schöne 4-Zimmerwohn., Küche,  
Wasserkloset sofort zu verm.  
Rdb. 4 St. rechts ob. 11648

**Rheinstraße 28 2. St.**  
schöne 6-Zimmerwohn. u.  
reicht. Zub. u. freie Lage, evtl.  
1. April zu verm. Häheres  
Rdb. 26 im Hof. 12068

**6 Miet-Pianos**  
Heckel, O 3, 10

**Verkauf**  
1 Klavier u. Fernen 150 M.  
1 Piano gebraucht, 250 M.  
2 Harmonium, 1 Hängelge-  
braucht, 1 Grammophon.  
Demmer, 2. Hofen. 11907

**Niederfränk. Haus**  
nach Weiland u. 2 gebr.  
Anderen sofort gef. Off.  
Comp. Nr. 4. G. Gewerbsm.  
Stellenvermittler.  
68855

**Büro etc. Räume**  
ab 1. April 1912 preis-  
wert zu vermieten.  
Vita, 25487  
Vers.-Akt.-Gesellschaft  
B 5, 19.  
Büreau  
nächt dem Strohmart, 2  
Zimmer, wohn 1 auch a.  
Vogelraum verwend. wer-  
den kann, sofort zu verm.  
Rdb. bei Adler, 12060  
Partier 2, 2. St.

**B 2, 5**  
A. St. 3 Zimmer, Küche,  
Baderode, per 1. April  
zu vermieten. 12143  
Häheres 2. St.

**Q 3, 16** schöne 4 Zim.  
Wohnung mit Bad  
und Balkon zu vermieten  
Rdb. 2. St. 25488

**Sch. Lanzstr. 3**  
5 Zim. m. Küche, Bad,  
elektr. u. reich. Zub. auf  
1. April zu verm. Rdb. bei  
4. St. I. und L 15, 10,  
Laden, Tel. 1267. 25420

**Rheinstraße 28 2. St.**  
schöne 6-Zimmerwohn. u.  
reicht. Zub. u. freie Lage, evtl.  
1. April zu verm. Häheres  
Rdb. 26 im Hof. 12068

**Herren-Hemden-Klinik**  
Spezial!!!  
Alle vorzunehmenden Re-  
paraturen an Herrenhemden  
werden sorgfältig und schnell-  
stens ausgeführt. 68836

**Kassenschränke**  
2thürig, billig zu verkaufen.  
Offerten unt. Nr. 69771 an  
die Exped. d. Blattes.

**Alteinnädchen**  
auf 1. Redr. gef. Material  
Bureau Mannheimerstr. 50

**Büro etc. Räume**  
ab 1. April 1912 preis-  
wert zu vermieten.  
Vita, 25487  
Vers.-Akt.-Gesellschaft  
B 5, 19.  
Büreau  
nächt dem Strohmart, 2  
Zimmer, wohn 1 auch a.  
Vogelraum verwend. wer-  
den kann, sofort zu verm.  
Rdb. bei Adler, 12060  
Partier 2, 2. St.

**B 7, 1** 1 Zimmer u. Küche  
an einzelne Person sofort  
zu verm. Häheres 3. St.

**S 6, 33** Wohnung 3. St.  
6 Zimmer u. Bad  
in sch. Lage per 1. April  
zu verm. Häheres  
Büro, partier.

**Sch. Lanzstr. 3**  
5 Zim. m. Küche, Bad,  
elektr. u. reich. Zub. auf  
1. April zu verm. Rdb. bei  
4. St. I. und L 15, 10,  
Laden, Tel. 1267. 25420

**Rheinstraße 28 2. St.**  
schöne 6-Zimmerwohn. u.  
reicht. Zub. u. freie Lage, evtl.  
1. April zu verm. Häheres  
Rdb. 26 im Hof. 12068

**Preis-Abschlag!**  
in Hängelicht-Lampen

**Schlafdivan**  
billig zu verkaufen. 68850  
K. 2. S.

**Stellen suchen**  
Sungar, solider Mann  
welcher mit Pferden um-  
gehen kann, sucht sofort  
Beschäftigung. Offerten unter  
Nr. 68934 an die Exped.

**Büro etc. Räume**  
ab 1. April 1912 preis-  
wert zu vermieten.  
Vita, 25487  
Vers.-Akt.-Gesellschaft  
B 5, 19.  
Büreau  
nächt dem Strohmart, 2  
Zimmer, wohn 1 auch a.  
Vogelraum verwend. wer-  
den kann, sofort zu verm.  
Rdb. bei Adler, 12060  
Partier 2, 2. St.

**B 7, 1** 1 Zimmer u. Küche  
an einzelne Person sofort  
zu verm. Häheres 3. St.

**S 6, 33** Wohnung 3. St.  
6 Zimmer u. Bad  
in sch. Lage per 1. April  
zu verm. Häheres  
Büro, partier.

**Sch. Lanzstr. 3**  
5 Zim. m. Küche, Bad,  
elektr. u. reich. Zub. auf  
1. April zu verm. Rdb. bei  
4. St. I. und L 15, 10,  
Laden, Tel. 1267. 25420

**Rheinstraße 28 2. St.**  
schöne 6-Zimmerwohn. u.  
reicht. Zub. u. freie Lage, evtl.  
1. April zu verm. Häheres  
Rdb. 26 im Hof. 12068

**R. W. Brenner, compl.**  
ohne Kleinsteller M. 3.80  
leer M. 2.50  
Helfer und Apparater  
Brenner. 68864

**Kassenschränke**  
2thürig, billig zu verkaufen.  
Offerten unt. Nr. 69771 an  
die Exped. d. Blattes.

**Alteinnädchen**  
auf 1. Redr. gef. Material  
Bureau Mannheimerstr. 50

**Büro etc. Räume**  
ab 1. April 1912 preis-  
wert zu vermieten.  
Vita, 25487  
Vers.-Akt.-Gesellschaft  
B 5, 19.  
Büreau  
nächt dem Strohmart, 2  
Zimmer, wohn 1 auch a.  
Vogelraum verwend. wer-  
den kann, sofort zu verm.  
Rdb. bei Adler, 12060  
Partier 2, 2. St.

**B 7, 1** 1 Zimmer u. Küche  
an einzelne Person sofort  
zu verm. Häheres 3. St.

**S 6, 33** Wohnung 3. St.  
6 Zimmer u. Bad  
in sch. Lage per 1. April  
zu verm. Häheres  
Büro, partier.

**Sch. Lanzstr. 3**  
5 Zim. m. Küche, Bad,  
elektr. u. reich. Zub. auf  
1. April zu verm. Rdb. bei  
4. St. I. und L 15, 10,  
Laden, Tel. 1267. 25420

**Rheinstraße 28 2. St.**  
schöne 6-Zimmerwohn. u.  
reicht. Zub. u. freie Lage, evtl.  
1. April zu verm. Häheres  
Rdb. 26 im Hof. 12068



# Steinmetz Brote

## hell

bis einschliesslich 15. Januar

# ca. 20%

## Preisermässigung

in allen bekannten Verkaufsstellen.

Zur Einführung!

### Mietgesuche

**4-5 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, auf ausgeschalt.  
part. ob. 1. Et. auf 7. April  
oder früher gesucht von H.  
Gausbach (3 Ber.) Off. u.  
Nr. 12193 an die Exped.

**!Sofort!**  
Für ca. 4-8 Wochen  
werden 1-2 einfach möbl.  
Zimmer von Ehepaar mit  
2 Kindern (3 und 5 J.)  
in Lindenhof-Vorstadt ge-  
sucht. 12191  
Offerten mit Preisangabe  
Hotel Fähringer  
Löhle, Zimmer 12.

**Ger. 5 Zimmer-Wohnung**  
im Bart. ober 2. St., nebst  
N. Raum (Waschl.) 1. Part.,  
in der Altstadt auf 1. April  
zu mieten gesucht. Hans-  
verwaltung wird ohne Ver-  
sicherung angenommen. Gef.  
Offerten an die Exped. d. Bl.  
Nr. 12201.

**Dame sucht elegant möb-  
liertes, abgeschlossenes Zimm.  
mit Bad.** Off. u. Nr. 12173  
an die Expedition d. Bl.

**Zur Unterhaltung ver-  
schiedener neuer angebr.  
Wagen ein größerer  
Barterei-Raum**  
mit bequemer Zufahrt  
sowie zu mieten gesucht.  
Off. u. Nr. 68847 a. d. Exped.  
Suche a. 1. April geräum.  
3-Zim.-Wohnung mit Mann-  
kammer, mit Bad i. Part.  
in ruh. anst. Hause i. Pr.  
bis zu Nr. 688. Off. mit  
näher. Ang. unt. 5 postlag.  
Biederst. 12392

**Möbliert. Zimmer mit  
voller Pension für junge  
Damen bei guter Familie  
gesucht.** Off. u. Nr. 68917  
an die Expedition d. Bl.

**Ältere Frau sucht  
3-Zimmer-Wohnung**  
per 1. April. Off. unter  
Nr. 12204 a. d. Exp. d. Bl.

# Handels-Kurse

Wer sein Gehalt erhöhen, seine Stellung verbessern, den Beruf ändern oder sich eine Existenz gründen will, der besuche meine Handelsschule. In den letzten Monaten fanden ca. 60 meiner Schüler Stellen bei ersten Mannheimer Firmen. Innerhalb 9 Monaten sah ich mich gezwungen, die Anzahl meiner Schreibmaschinen um 20 Stück zu vermehren, sodass heute bei mir

## 25 erstklassige Schreibmaschinen

benutzt werden. Es ist in Mannheim bekannt, wozu grosses Interesse ich stets dem Maschinenschreiben entgegengebracht habe; aus diesem Grunde führe ich auch als Spezial-Unterrichtszweig den Unterricht nach dem

### Smith-Premier-Tastsystem

ein. Welch grosses Interesse die Mannheimer Kaufleute dieser meiner bahnbrechenden Unterrichtsmethode entgegenbringen, geht daraus hervor, dass ich auch heute noch nicht in der Lage bin, die Nachfrage nach **Tastschreibern** zu befriedigen.

20552

Am 16. Januar  
beginnen neue Kurse im Maschinenschreiben, Schönschreiben,  
Stenographie, Kundschrift, Buchführung etc.

# Schüritz N 2, 11

Telephon 4021.

Prospekte frei! Persönliche Rücksprache das Richtige!

### Möbel!

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Küchen

## Diwans

in eigener Werkstätte gearbeitet mit Ia. Stoffen bezogen. 68888

### Spiegel-Schränke

stark, von 70 cm an. Preis in groß. Kaufkraft. Neuester Stil bei

# Wilhelm Dönig

Küchengerät  
P 3, 11 P 3, 11.

Sohn Baden.  
Bager im Osterhaus  
3 Stodmerke.

### Liegenschaften

**Garten** in den Schreber-  
gärten (Schwey-  
tanger Stadteil) fertig an-  
gelegt mit Gartenhaus u.  
Brennen, sowie Obstbän-  
nen billig abzugeben. Gef.  
Offerten unter Nr. 68889  
an die Exped. d. Bl. erbet.

Nähe der Friedrichs-  
brücke, an neuer, schöner  
Straßenlage, ist ein

## Grundstück

800 qm mit Mauern ein-  
gefriedigt. 63463

### zu verpachten.

Geeignet für Lagerplätze,  
Werkstätten, Automobil-  
Garage, evtl. können auch  
Bauten angeführt werden.  
Näh. Eng. u. Norm. Berbat  
Reckardt.

### Handwerker oder Architekt

der selbständig zu ent-  
werfen vermag u. Koller  
Zeichner und Statiker  
sich nach, als erster Mit-  
arbeiter für Fabrikanten  
gesucht. Erfahrung in Bad-  
stein-Strohbau erwünscht.  
Offerten mit Angabe  
von Referenzen u. Gehalts-  
ansprüchen unter Nr. 68882  
an die Exp. d. Blattes.

## 2 Kranführer,

welche schon gefahren haben  
für elektr. Kranfahrzeuge  
gesucht. Eintritt sofort oder  
baldest. 68874

**Gottfr. Reinhardt**  
Frankfurt am Main  
Kohlen u. Holz, Niederel.

### Stellenvermittlung

des Frauenvereins.  
Wir suchen zum 15. Jan.  
und 1. Febr. tüchtige nur  
gut empfohl. bürgerliche  
Kochinnen, perf. Zimmer-  
und Kleidermädchen. 68870  
Schweigenstr. 33, Tel. 1188.  
Suche 11. Febr. 6884.

### Stenotypistin

nicht unter 22 Jahren,  
an selbständige Arbeit  
gewöhnt, für Propagan-  
da-Abteilung zu baldigem  
Eintritt gesucht; sowie

### Buchhalterin

durchaus selbständig, in  
doppelter Buch- u. Kassens-  
führung, nur Dame ge-  
sucht. Alter nicht über  
30 Jahre, Gehalt nach lang-  
jähriger geschäftlicher Er-  
fahrung für Juli ab. Auf-  
trag 1912 auf laufen.  
Büro größerer Firma  
gesucht. Ausführliche  
Angabe mit Zeugnis-  
abschriften und Gehalts-  
ansprüchen u. Nr. 68396  
an die Exped. d. Bl.

### Wirtschaften

## Wirt gesucht.

Für die alkoholfreie  
Speisekassa eines hierf.  
Fabrikabstellers wird ein  
tüchtiger, kautionsfähiger  
Verwalter (Wirt)  
gesucht.

Offerten unter 68919 an  
die Expedition d. Bl.

### Wirtschaften

## Wirt gesucht.

Für die alkoholfreie  
Speisekassa eines hierf.  
Fabrikabstellers wird ein  
tüchtiger, kautionsfähiger  
Verwalter (Wirt)  
gesucht.

Offerten unter 68919 an  
die Expedition d. Bl.

### Langstr. 74/67

**Schöner  
Laden mit Wohng.**  
für alle Zwecke, besonders  
für Metzgerei u. Filiale  
geeignet, p. sofort od. später  
zu vermieten. 25067  
Ruh. im 2. Stod.

**Schweigenstr. 32**  
Ecke Heinrich Langstraße  
**Eckladen**  
zu vermieten. 25016

**H. Daub, S 1, 16.**  
Telephon 4490

### Bäckerei mit Laden

im Zentrum der Stadt in  
dem Jahre ein Zubehö-  
geschäfts bereich wurde en-  
auch zu andern Zwecken zu  
vermieten. Näh. 31, 15,  
1. Trepp. rechts. 25878

**Wespstraße 10**  
(vis-à-vis der Mädchenschule)  
großes, beheiztes  
**Ladenlokal**  
mit Nebenräumen per sofort  
od. später zu verm. 11881  
Näh. Büro Gr. Wergel-  
straße 6. Tel. 1331.

### Laden

in Wohnhaus, 1. u. 2. Et.  
erz. Chamissostr. 1/3.  
25447

### 2 Läden

groß, geräumig, mit 3  
Küchen und Küche in  
industrieller oder Vorort-  
Nutzung. In ruh. Lage  
per 1. Februar 1912 zu  
vermieten; der eine ist für  
Bäckerei, Condit. mit ge-  
eignet. 25365  
Näh. zu erfragen E. 6, 1.

### Schweigenstr.

Schöner Laden in Woh-  
nung und Magazin, als  
Filiale des Nahrungs-  
mittelhandels sehr geeignet,  
sofort zu verm. 25498  
Schweigenstr. 7.

**In Freiburg i. Breisg.**  
ist ein sehr großer  
**Laden 260 qm**  
geeignet zur Lagerung  
geworden auf 1. April zu  
vermieten. Näheres bei  
Dopp & Hofmann,  
Telephon 253-51

### Magazin

G 4, 18 Magazin, Lager-  
raum von Weizen  
und Weizen. 25297

**F 4, 7**  
Schöner dreistöckig. Ma-  
gazin u. Hof. zu verm. 24008

**M 2, 15** Verstellte zu  
vermieten. Näheres 2. Et. 11678

**Neubau M 7, 10.**  
Schönes helles Magazin  
mit hellem Souterrain zu  
vermieten. Näheres da-  
selbst. 25300

**S 6, 12** Magazin, Lager-  
raum von Weizen, sehr  
geeignet, zu verm. 25003  
Näheres P. 7, 24, Laden.

**P 7, 6**  
5 Höhen mit je ca. 300 qm  
Lagerfläche per Frühjahr zu  
vermieten. Näheres durch  
**J. Zilles,**  
Immobilien u. Hypothekengesch.  
N 5, 1. Trepp. 876.  
Hauptstr. 82  
Schöne Werstätte zu ver-  
mieten. 11615

### Autogarage

mit 18  
Platzraum.  
60 qm, zu vermieten.  
11646 Q 4, 4.

**Gr. Bauhofstr. 27**  
Magazin, Lager od. Werk-  
stätte per 1. April. 11880  
zu erfragen 2. Stod.

Nähe Bahnhof, Reppel-  
straße 13b. schönes helles  
Magazin 100 qm, mit  
ebenso großem Souterrain,  
mit oder ohne Bureau und  
Wohnung ab 1. April oder  
später zu verm.  
Näheres Gg. Rahnagel,  
Schweigenstraße 146.  
Telefon 3361. 10820

### Stallung

**Alphornstraße 47**  
Stall für 12 u. 14 Pferde  
m. Zubeh. ev. getr. 3. 1.  
4. 12. u. 13. R. 11. 6. 13  
Büro Weibel. Tel. 3328  
25539

**Stallung für 2 Pferde**  
mit abgetrenntem Hofraum zu  
vermieten. 11646  
Näheres Q 4, 4 III

### Zu vermieten

## Mieter kostenfrei

in jed. Größe u. Preislage  
nachgewiesen durch  
**Immobilien-Bureau  
Levi & Sohn**  
Q 1, 4 Breitestr. Tel. 595  
Abteil.: Vermietungen.  
68009

**J 1, 5 Breitestr. J 1, 5**  
1 Tr. schön neu ausgef.  
Wohnung m. 6 od. 8 Zim.  
u. all. Zub. sof. u. verm.  
Derzeitige Lage weg eign. für  
die Küche vorzuzieh. zu be-  
schäftigen. Näh. bei W.  
Weinberger. E 5, 1. 25505

**L 3, 3b**  
3 Tr. rechts, 3 Zimmer,  
Küche, Speisezim., Magd.,  
Gas u. elektr. Licht, auf  
1. April u. v. Eingehen  
von 10-4 Uhr.

**L 11, 24** 3 Tr. Schöne 3-  
Zimmerwohn-  
ung mit Veranda u. Gartenaus-  
sicht auf 1. April zu verm.  
Näh. parterre. 11955

**L 12, 5** 3 Tr. 5 Zimm-  
wohnung inkl.  
Bad per 1. April zu verm.  
Näheres par. 12218

**P 6, 21**  
Heidelbergerstraße  
Sünderhaus, 7 Lager-  
räume und großer Keller  
sofort zu vermieten. 25399  
Näheres da selbst.

**U 4, 11** 3 Tr. 6 Zimmer,  
Magd., etc. per 1. April  
zu verm. Näh. T 6, 17 Büro  
25404

**Collinstraße**  
Schöne 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

### Haus Hochfeine 8-Zimmer- Wohnung zu angemessenem Preise zu vermieten.

24998  
Mannheimer Baugesellschaft, M 2, 11.  
Telephon 1326.

### Tullastraße 12, hochparterre.

Elegante 8-Zimmer-Wohnung mit großer  
Küche, Speisezimmer, Bad u. reichlich Zubehö-  
 sowie schönen Souterrain (für Laborküchen  
und dgl. geeignet) per 1. April zu verm. 25384  
Näheres Merderstraße 20, II. Stod.

### Gmil Hedelstraße 1a.

(Waldpark) auf p. 1. April  
schöne 4- und 5-Zimmer-  
Wohnungen mit Bad und  
Werkst. Speisezim. zu verm.  
Näh. bei Hedel, Gmil  
Hedelstr. 1a, part. oder  
Bureau, P 5, 1. Tel. 340.  
25490

### Wendelstraße 30

Schöne 3-Zimmerwohnung  
mit Zubehö auf 1. April  
zu verm. Näh. par. 25454

### 7-Zimmer-Wohnung

erste Etage, in frequentester  
Lage der Hedelstraße,  
4. Bür. od. Geschäftszweck  
zum 1. April event. auch  
früher zu verm. 25499  
Näh. O 6, 3. Eckladen 2

### 2 elegante 3-Zimmer- Wohnungen, 2. und 4. Et. mit Bad, Speisezim. u. Veranda, Erker, Balkon, elektr. Licht auf 1. April zu vermieten. 11888 Latterfallstraße 14 part. Gegenüber dem Hohen- garten, Tullastr. 15, schöne geräumige 7-Zim.-Wohn- ung mit Bad, elektr. Licht u. all. Zubeh. ev. ab 1. April u. Näh. da selbst. 4. Stod. 25478 Sch



Warenhaus

# KANDER

G. m. b. H. (T 1, 1)  
Verkaufshaus: Neukarstadt, Marktplatz

Grosse Posten  
**Piqué u. Croisé 28 Pf.**  
gut geraubte Qualitäten  
Meter 65, 48, 38 und

Grosse Posten  
**Handtücher 15 Pf.**  
Meter 48, 38, 24 und

## Inventur-Ausverkauf

In allen Abteilungen hervorragend billige Angebote.

### Glaswaren

- Glasteller zum Aussuchen . . . 5 Pf.
- Likör-Service mit Flasche und 6 Gläsern . . . 88 Pf.
- Cylinder für Petroleumlicht  
6 8 10 14  
29 Pf. 31 Pf. 33 Pf. 40 Pf.  
per Dutzend
- Stangengläser o. A. . . Stück 9 Pf.
- Pfeffer und Salz (doppelt) 6 Pf.
- Salattieren 1 Reihe oft, schwer  
15 cm 19 cm 23 cm  
21 Pf. 39 Pf. 75 Pf.
- Butterdosen schwer gepresst 28 Pf.
- Citronenpressen (gross) Stück 9 Pf.

### Wirtschafts-Artikel

- Ca. 1000 Stück Tassen mit Untertassen  
bunt dekoriert, Villeroy & Boch . . . Stück 15 Pf.
- Wasch-Behälter 98 Pf.
- Kuchenteller gross . . . 48, 38, 28 Pf.
- Speiseteller gross und klein  
Villeroy & Boch . . . Stück 6 Pf.
- Schokoladekannen mit selbstschliessendem Deckel . . . Stück 98 Pf.
- Glühkörper 1. Qual. f. Stehllicht 19 Pf.
- Perl-Reifen 30-35 cm für Lampen . . . 148
- Moderner Aufsatz 4teilig . . . 95 Pf.
- Bestecke (Messer und Gabel) prima Solinger Fabrikat . . . 85, 78, 45, 38 Pf.
- Teigschüsseln mit festen Griffen . . . Stück 95, 48 Pf.
- Kohlenschaufeln zum Aussuchen, Stück 12 Pf.
- Lampenglocken bunt bemalt . . . Stück 78, 58 Pf.

### Porzellan

- Teekannen weiss, echt Porzellan  
la. Ware . . . 68 Pf., 58 Pf. 38 Pf.
- Platten oval, massiv Porzellan  
Stück 48 Pf., 38 Pf. 28 Pf.
- Salattieren rund, oval, Stück 48 Pf., 38 Pf. 28 Pf.
- Tassen weiss, zum Aussuchen . . . 6 Pf.
- Saucières echt Porzellan zum Aussuchen 48 Pf.
- Suppen-Terrinen mit Deckel . . . 28 Pf.
- Speiseteller echt Porzellan . . . 9 Pf.
- Untertassen weiss . . . Stück 3 Pf.
- Dessert-Teller mit Goldrand 16 Pf.
- Dessert-Teller Strohmuster . . . 25 Pf.
- Kaffee-Service für 6 Personen extra grosse Kannen . . . 245 M.

## 3 Gründe

sprechen für meinen

### Möbelverkauf

ohne Laden

Grosse Auswahl  
Billige Preise  
Dauernde Garantie

20856  
With.  
**Schönberger**  
S 6, 31.

### Geldverkehr

1000, 25-30000.-  
a 4 1/2% auf gute L. Hypothek auszuliefern. Direkte Offert. beliebe man unt. Nr. 66914 an die Exp. zu richten.  
10000.- a 6% auf gute L. Hyp. (event. auch geteilt) per lot. od. später auszuliefern. Offerten unt. Nr. 12253 an die Exp. zu richten.  
Echt. Parichens-Bermitter f. real. seit 63. beabs. Firma lot. gel. Offerten Z. Z. 100 Hauptpostlager Berlin. 11968  
Wer leiht einem Tisch Geschäften. lot. 8500 Mf. gegen gute Begründung. Offert. unt. Nr. 12238 an die Exp.

### Buntes Feuilleton.

Was eine Berichtseite heute bedeutet. Im „Scientific American“ veröffentlicht der Herausgeber der Zeitschrift L. Bernard Walker die Beobachtungen einer Landratte auf der North Dakota“ und schildert dabei die Wirkungen einer modernen Berichtseite. Walker hat während der Scharfschützungen des amerikanischen Schlachtfeldes an Bord weissen dürfen und beschreibt dabei das für den Laien überraschende Phänomen, das man bei einer Salve von schweren modernen Schiffsgeschützen mit dem blossen Auge die räumlichsten Projektile durch die Luft fliegen sehen kann. Der Fehler des Geschützes machte mich darauf aufmerksam, wies auf den Himmel und ich sah sechs schwarze Pfeile, die in einer langen horizontalen Linie dahinschossen; die sechs Granaten“ von der Infanterie, die eine Salve von sechs riesigen Geschützen mit sich bringt, macht sich der Laie kaum eine Vorstellung. „Achtung, eine Salve von sechs Geschützen.“ warnte mich ein Offizier, haben Sie Ihren Ohrschutz in Ordnung.“ Und während ich noch die Hände empobete, um die kleinen Pfeifen im Ohr noch fester einzupressen, brach plötzlich ein furchtbarer Knack los. Ich hatte ein Gefühl, als ob eine unsichtbare schwere Hand mit einem heftigen Schlag verriet, der mein ganzes Knochengewebe erschütterte. Dann fühlte ich, wie ich in dem Bestreben, meinen Hals zu drehen, heftig hin- und hergeschleudert werde, erst mit unvorstelllicher Gewalt in der Richtung des Schusses und dann wieder zurück; so pendelte ich hin und her, bis schließlich nur das heftige Schaukeln des Kopfes übrig blieb. Die körperliche Wirkung einer Berichtseite dieser Qualität lässt sich nicht beschreiben, aber die photographische Apparate liefert und immerhin, wenn auch ein nur kümmerliches Abbild dieser gewaltigen Aufstellung der Welt.“ Der Photograph hatte die Ähnlichkeit, an Bord der „Michigan“ während einer Salve der vier großen Geschütze der Turme 1 und 2 auf der Vorderbrücke des Schlachtfeldes zu stehen. Unmittelbar nach der Einladung fand er sich auf dem Rücken liegend wieder, war durch den Luftdruck bis an den hinteren Rand der Brücke geschleudert worden, der photographische Apparat bestand nur noch aus Trümmern und nur durch einen Zufall war die Platte der Aufnahme bis auf einen breiten Spaltung heil geblieben.“ Später wurde dann von den Zielen des mächtigen Schusses eingeholt, das die Ziele umhüllt und in dessen Mächtigen sich genau die Zahl der Treffer und der Punkt des Einschlags feststellen lässt. Interessant ist bei dem Bericht des amerikanischen Beobachters die Mitteilung, dass die Schlachtfelder bei diesen Scharfschützungen aus Spar-samtheitsgründen nicht mit voller Pulverladung arbeiten. Man verwandte nur Dreierladungsladungen, obwohl die Ziele gegen 13 000 Yards, also etwa 6-7 englische Meilen entfernt waren.

Der Champion der Wahlredner. Alentbalben im deutschen Land sind jetzt die Kandidaten unterwegs, um Zustimmung mit ihren Wählern zu gewinnen. Jeden Tag eine Rede, das ist wohl die Mindestleistung, die man von einem eifrigen Reichstagskandidaten erwartet, und besonders tüchtige werden auch zwei bis drei täglich vom Stapel lassen. Aber was bedeutet das gegen die Leistung des Champions unter den Wahlrednern, an dessen Beispiel wir erinnern heute nahegelegt! Theodore Roosevelt kann diesen Ehrentitel mit Recht und ohne Ansehen nehmen; denn was er im Jahre 1900, als MacKinley als Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten und Roosevelt für die Vizepräsidentschaft aufgestellt war, auf seiner Wahlreise vollbracht hat, dürfte kaum je überboten werden. Recht vorstellbar kann man es sich nicht, wie er die über- und über die geistigen Anstrengungen hierbei überwinden hat, wenn sein Biograph Max Kallmied erzählt, dass er für acht Wochen sein Heim in einem Extrazug ausfing und während dieser Zeit etwa 22 000 (englische) Meilen durch fast alle Staaten der Union zurücklegte. In jeder wichtigeren Stadt machte er Halt und hielt eine Rede, in der er die Wahl MacKinleys empfahl und sein Programm entwickelte. Im Staate Kentucky allein besuchte er ungefähr 200 Städte; die Zahl

der kürzeren oder längeren Reden, die er in den 8 Wochen zu halten genötigt war, belief sich nach einem Zeitungsbericht auf 673, d. h. im Durchschnitt täglich mehr als zehn; die Menge des Volkes, die seine Reden anhörte, wird auf 1/2 Millionen geschätzt. Bei dieser Wählweise wollte es nun der Zufall, dass Roosevelt auf einer Station, auf der seine Maschine Wasser nehmen musste, mit Bryan, dem demokratischen Gegenkandidaten MacKinleys, zusammentraf, und die gemüthliche Art, wie die beiden Gegner einander begrüßten, mag auch als Muster guter Sitten zwischen Wahlgegnern angesehen werden. „Hallo, Billy!“ rief Roosevelt. „Hallo, Teddy!“ rief Bryan, „wie steht es denn nach so vielen Reden mit Deiner Stimme?“ „Oh, meine Stimme ist so rauh wie das Programm der Demokraten.“ scherzte Roosevelt. „Meine,“ entgegnete Bryan, „ist gebrochen wie die Versprechungen der Republikaner.“ Alles lachte; bald blühten die Vorposten, und die beiden Redner verabschiedeten sich vergnügt voneinander, um ihre Reise fortzusetzen und weiter um die Gunst des Volkes zu werben.

Au den Untertanen gekommen. Den Lübecker Nachrichten wird aus Pöschel (Schleswig-Holstein) folgendes berichtet: Im benachbarten Odshorn lebt der Postkammerherr Wirt Mathiesen, zu dem sich kürzlich ein Mann gesellte, der ein Engländer zu sein schien. Er knüpfte ein Gespräch mit Mathiesen an und fragte ihn, wie lange er schon die Post nach dem Halbgang bringe. Auf die Antwort 25 Jahre, meinte der Fremde: „da müssen Sie in den Gewässern ja genau Bescheid wissen.“ Der Schiffer sagte: „Ich würde es mir wenigstens ein!“ Auf die weitere Frage, was er tun würde, wenn er von einem feindlichen Geschwader „aufgefasst“ würde, bekam der Herr die ihn verblüffende Antwort: „Ich würde an Bord gehen und das Geschwader auf der ersten besten Sandbank an Strand setzen. Ein Feinde verrät sein Vaterland nicht um eine Million!“ Nach dieser Ausrufung zog der weniger Herr es vor, zu verschwinden.

Rassentrennung zwischen Stuhlreih und Fliege. Ein Richter in einem Städtchen der Vereinigten Staaten beobachtet, durch Kreuzung von Virentauben und Papageien zu versuchen, einen Vogel zu züchten, der mündliche Mitteilungen befähigen kann. Sollte der Richter den Vogel nicht bereits haben?

Schlaflose Mörder. Von dem verstorbenen Staatsanwalt Henkel erzählt man ein kleines Geschichtchen, das er selbst oft zum besten gegeben haben soll: Er hatte vor Jahren auch einmal die Funktionen des Untersuchungsrichters ausgeübt; nun ist man als Untersuchungsrichter zweifellos seiner Sache auch nicht immer ganz sicher. Und um wenigstens selber einigermaßen klar zu sehen, er fand er einen Feld, der sich auch in 10 von 12 Fällen ganz vorzüglich bewährte. Sollte er sich mit einem des Mordes oder Totschlags verdächtigen Untersuchungsgefangenen beschäftigen, so ließ er ihn von ungefähr seinen Federhalter zu Boden fallen. Seine Theorie ging nun dahin: War der Mann schuldig, so hob er die Feder auf; der Unschuldige ließ sie liegen. „Es gibt“, pflegte er wiederholt zu erklären, „eine gewisse Art von Höflichkeit, oder, besser gesagt, Unterwürfigkeit, die der Unschuldige seinem Richter gegenüber niemals an dem Tag legen würde.“ Diefelbe Geschichte wird übrigens von dem bekannten französischen Kriminalisten Adolphe Guillot erzählt.

Wenn man seine Haut zu Marke trägt. Das Neue Better Journal“ erzählt folgendes kuriose Geschichtchen: Dieser Tage ist in Hodmezövasarhely ein Mann gestorben, der einst in Ungarn weit und breit berühmt war: der Landwirt Lukas Nagy. Er war über zwei Meter hoch und von einer kolossalen Kraft. Einmal produzierte er sich im Zirkus, und da geschah es, dass er seine Haut für 800 Kronen einem ausländischen Museum verkaufte unter der Bedingung, dass das Museum das Recht habe, nach seinem Tode seine Haut abzuleben und auszuheften zu lassen, jedoch verpflichtet sei, den übrigen Teil des Körpers im Hodmezövasarhelyer Friedhofe mit allen Ehren beizusetzen zu lassen. Nagy erkrankte nun vorigen Herbst und hätte sich operieren lassen sollen. Er wollte sich jedoch biegen nicht

verstehen mit der Begründung, dass er dem Museum eine helle Haut verkauft habe. Nun ist er im Alter von 80 Jahren gestorben. Sein Kontrakt mit dem Museum ist ihm aber schließlich doch leid geworden, denn auf dem Sterbebett hat er seine Verwandten unter Tränen, ihn von der entsetzlichen Verpflichtung zu erlösen. Die Verwandten gelobten, den Wunsch des Sterbenden zu erfüllen, und haben jetzt, anstatt zu erben, 800 Kr. zu zahlen.

Ein Restaurant ohne Bedienung. Man schreibt der „Str. Post“ aus Paris: Die Trinkgelddinge gehört zu den ewigen Fragen, deren vollkommene Lösung bisher noch niemand glücken wollte. Jetzt scheint jedoch ein Pariser Restaurateur auf dem besten Wege zu sein, die Frage gänzlich aus dem Wege zu räumen. Er ist im Begriff, ein Restaurant zu gründen, dessen Gesamtbetrieb auf sinnreicher Verwendung der elektrischen Kraft beruhen soll. In diesem Restaurant wird es keine Kellner und keine Oberkellner, wird es überhaupt keine den Gästen sichtbare dienende Geister geben. Neben der kleinen, mit rötlichem Schirm verhängenen Kasse, die jeden Tisch erhält, steht ein zierliches Telefon, durch dessen Hilfe man sich mit den Wirtschafsträumen im Untergeschoss in Verbindung setzt und anfragt, was man an Speise und Trank zu haben wünscht. Ein paar Sekunden später teilt der Tisch sich in der Mitte, das Besondere steigt aus der Tiefe heraus und steht, in appetitlicher Weise zubereitet und angerichtet, vor dem Gaste. Das Fortnehmen der gebrauchten Teller, Messer, Gabeln usw. vollzieht sich auf dieselbe Art und das ganze Mahl wird beendet, ohne dass sich irgendein Angestellter des Restaurants gezeigt und die Unterhaltung durch seine Nähe und Reugler gestört hätte. In der Augenblicke des Aufbruchs gekommen, so erscheint die Rechnung ebenfalls durch die Mitte des Tisches, der Betrag wird der gleichen Beförderung anvertraut und keine Hand streckt sich dem Gast trinkgeldbedürftig entgegen. So wird das Märchen vom Tischlein deck dich, an dem wir uns in unserer Kindheit ergötzen, im Zeitalter der Technik erstaunliche Wahrheit.

Aus den „fliegenden Blättern“. Merkwürdig. — Junge Dame: „Karl hat mir heute einen Heiratsantrag gemacht. Er sagte mir, er hätte vierhundert Mark monatlich. Ich weiß aber sicher, dass er sechs-hundert monatlich verdient.“ — Frau: „Das ist äußerst merkwürdig. Der Mann muss schon mal verheiratet gewesen sein.“

Bitter. — Vater: „Mama und ich sind uns ganz einig darüber, dass du für deinen letzten Streich eine tüchtige Tracht Prügel verdienst.“ — Der kleine Kurt (weinerlich): „Das ist aber auch das einzige, worin ihr euch einig seid.“

**Haarausfall**  
wird sofort beseitigt durch 17926  
sachgemässes  
**Kopfwaschen**  
u. Pflege der Damenhaare mit  
Teo- und Eigelb-Champoon.  
D 3, 8 Hch. Urbach D 3, 8  
Spezial-Damenfrisier-Salon  
1 Treppa.

**Unterricht** in Klavier, Zither,  
Mandoline u. Laute  
erteilt gründlichst 20862  
**Emil Nullmeyer**  
G 3, 11 geprüfter Musiklehrer G 3, 11

# Großer Inventur-Ausverkauf!

**20%**

**Extra-Rabatt**  
auf alle gerahmten  
**großen Bilder.**

**Riesenposten**  
**Bettvorlagen**

In Perser Indiat, Tapestry,  
Velour, Brussels, Axminster,  
Boucle etc.

jetzt **6.95 5.95 4.75**

**3.95 2.95 2.65**

**2.45 1.90 95 Pf.**

**Schlafdecken** aller Art

in grauer Wolle mit Jacquard-  
borde, Halbwole, Reine Wolle,  
Kamelhaar etc.

jetzt **17.00 15.00 12.15**

**10.50 8.75 8.50**

**7.50 5.95 4.75**

**10%**

**Extra-Rabatt**  
auf alle

**Linoleum-Stückware**

**Linoleum-Teppiche**

**Linoleum-Läufer**

Wir bringen nach beendeter  
Inventur in allen Abteilungen  
riesige Warenposten zum Verkauf!

Der in Kürze bevorstehende Umzug  
in unseren Neubau zwingt uns, unsere  
Läger unbedingt zu räumen.  
Die Preise sind außerordentlich ermäßigt!

**Eine selten günstige Einkaufsgelegenheit!**

## Gardinen!

**Engl. Tüllgardinen** Fenster (2 Flügel) . . . . . jetzt **5.40 3.95**

**Kreuztüll-Gardinen** Maccogarn, Fenster (2 Flügel) . . . . . jetzt **7.90 5.95**

**Eleg. Tüllgardinen** Maccogarn, Ia. Qualitäten, aparte Dessins, Fenster (2 Flügel) . . . . . jetzt **10.50 8.90**

**Restbestände** für 1 und 2 Fenster zum Teil etwas angestaubt . . . . . mit ganz bedeutender Preisermäßigung

**Künstler-Garnituren** Wert bis 26.— 2 Schals, 1 Querbehang Erbstül mit Bandarbeit jetzt **18.00 13.50 8.00**

**Künstler-Garnituren** Wert bis 15.— 2 Schals, 1 Querbehang in Madras, aparte Farbtellungen . . . . . jetzt **10.50 8.00 5.75**

**Eine Partie Bandbettdecken** Ibtellig einzelne Stücke und paarweise zum Teil angestaubt Wert bis 12.75 jetzt **6.00**

**Eine Partie Kochelleinen-Lambrequins** in extra schwarzer und guter Ausführung einzelne Musterstücke Wert bis 18.— jetzt **4.75**

Auf Extratischen ausgelegt:

## Reste und Restbestände

von Gardinen, Stores, Rouleaux, Portieren, Portieren-Stoffe, Scheiben-Gardinen, Galerie-Borden etc.

zu staunend billigen Preisen!

Beachten Sie das Spezialfenster: Teppiche, Gardinen etc.

## Fenster- u. Tür-Dekorationen

**Leinen u. leinenartige Stoffe** 2 Schals, 1 Querbehang jetzt **14.50 9.75 7.50 3.25**

**Kochelleinen** 2 Schals, 1 Querbehang Preis bis 26.— . . . . . jetzt **16.50 11.00 8.00**

**Filztuch und Tuch** 2 Schals, 1 Querbehang Preis bis 20.— . . . . . jetzt **13.50 8.00 4.50**

**Kelim Imit.** 2 Schals 1 Querbehang Preis bis 22.— . . . . . jetzt **15.00 10.50 6.90**

**Tischdecken** in Mohairfilz jetzt **7.50 6.50**

**Tischdecken** in Moquette Preis bis 25.— . . . . . jetzt **15.00 12.00**

**Tischdecken** in Kochelleinen und Leinen Preis bis 16.— . . . . . jetzt **6.50 5.50**

**Imit. Perser Teppiche** doppel-seitig Größe ca. 130x200 ca. 170x240 ca. 200x300 jetzt **5.75 8.25 11.35**

**Prima Velour-Teppiche** 200x300 früherer Preis 48.— . . . . . jetzt **37.00**

**Eine Partie Grosser Zimmerteppiche** in Axminster und Velour Größe ca. 230x315, 250x350 früherer Preis bis 80.— . . . . . jetzt **55.00 38.00 26.00**

**Eine Partie Chinesischer Ziegenfelle** Größte Sorte mit Futter jetzt **10.75 8.75 7.25**

**Echte Wildfelle u. Fußtaschen** mit bedeutender Preisermäßigung

**10%**

**Extra-Rabatt**  
auf alle

**Kleinmöbel**

**Kindermöbel**

**Triumphstühle etc.**

In allen

**Abteilungen**

unseres Hauses

dauert der

**Inventur-**

**Ausverkauf**

fort. Wir bieten durch  
Auslage grosser Waren-  
posten zu

ausserordentlich  
niedrigen Preisen  
ganz besondere

**Einkaufs-Vorteile**

Der in Kürze bevorstehende  
Umzug in unseren Neubau  
zwingt uns noch besonders  
unsere Läger zu räumen!

Beachten Sie

unsere Schaufenster!

# S. Wronker & Co.

**Mannheim.**

Alle Preise Netto!  
Nur soweit Vorrat!

**Institut für Gesichtsbehandlung**  
**Damen**  
Die an Gesichtshauten, Haut-  
krankheiten, Gesichtern,  
schleier Haut u. s. w. leiden,  
finden unbedingt sichere,  
erfolgreiche Behandlung im  
**Institut für Gesichts-Pflege**  
P 5, 13. Geschw. Petersen P 5, 13.  
Vomerkung: durchaus konkurrenzloses Institut am  
Platz, das n. d. mod. Apparaten u. Einrichtung  
ausgerüstet ist. — Vorh. Institute in gleich  
Methode in Berlin, Hamburg, London, Ostende.  
Presp. prak. Ratsh. u. Ausk. gratis  
Sprechst. vorm. 9-12 u. nachm. 2-7 Uhr  
**Geschw. Petersen P 5, 13**  
(über Of 26)

**Bekanntmachung.**  
Die Schulordnung betr.  
Nr. 200. Den Eltern, deren Kinder die obige Schul-  
ordnung und Bürgerliche Schulordnung, werden nachfolgende Be-  
stimmungen der Schulordnung zur Beachtung empfohlen:  
1. Die Anmeldung neuankommender Kinder erfolgt:  
a) für die Matrikel beim Volksschulrektorat (U 2,  
Friedrichstraße, Eingang von U 1) drei taglich  
von 11-12 und von 2-3 Uhr;  
b) für die Kartei bei dem betr. Oberlehrer.  
2. Die Anmeldung von Schülern wegen Austritts ge-  
heht dagegen ausnahmslos beim Klassenlehrer (nicht beim  
Rektorat).  
3. Elternbesuche, Anwesenheiten, zeitliche Be-  
gnügf. Anträge auf Umstellung usw. sind ebenfalls beim  
Klassenlehrer (nicht beim Volksschulrektorat) einzureichen.  
4. Nach dem Klassenlehrer sind die Oberlehrer in den  
einzelnen Schulabteilungen diejenige Instanz, an die sich  
die Eltern bei Vorfragen, welche die Schüler betreffen,  
zunächst zu wenden haben.  
5. Anträge über Schulangelegenheiten (Schulgeld,  
Schulgeld, Unterrichtszeit, Schulpian usw.) wird von 11-12  
und von 2-3 Uhr im Bureau des Rektorats U 2  
(Eingang von U 1) drei taglich erteilt.  
W a u s d e m, den 2. Januar 1913.  
**Das Volksschulrektorat:**  
Dr. Gildner

**50 00374**  
**Schreibtische**  
**Flach-, Steh- und**  
**Rolljalousieputte**  
Preisliste 35 bis 275 Mark  
sofort ab Lager zu verkaufen.  
**D. Aberle, G 3, 19**  
Festumacher 211.

**Montag** beginnt  
neue Kurse.  
**Hand-Kalligraph**  
**Gander's**  
prämierte Methode,  
in kurzer Zeit eine schöne  
**Handschrift.**  
Buchführung, Stenographie  
u. Maschinenschreib. Preis gratis.  
**Gebrüder Gander**  
**G 1, 8 Mannheim am Paradepl. G 1, 8**  
00059

**Bekanntmachung.**  
Zur Verhütung von Ein-  
nahmen in Bezug von Geld  
und Wägen erlauben wir un-  
sern verehrlichen Kontowen-  
den die Geld- und Wägen-  
messer sowie die Maßstren-  
gen zu denellen während  
der Wintermonate gut zu  
verwahren und insbesondere  
die Kellerladen geschlossen zu  
halten.  
Mannheim, 1. Dez. 1911.  
Die Direktion  
der Köhlerischen Wägen-, Maß-  
und Messerfabrik:  
W. Köhler.  
Gerkum, 4 Zimmer erst. b  
n. Hab u. Sud. an tl. Bon.  
l. a. Seite 2. 1. April 2. n.  
et. Off. n. Fr. u. St. 1908  
an die Expedition 121, 122.